

Die Bedeutung der Gassen- und Straßennamen im alten und neuen Bautzen

Felix Wilhelm 1935

Inhalt

Einleitung.....	2
Die Straßen und Plätze der inneren Vorstadt und der alten Vorstadt	5
Die alten Ortsbezeichnungen außerhalb der Befestigungsanlagen.....	33
Die Seidau.....	35
Straßen und Plätze der äußeren Vorstadt und der Randsiedlungen	37
Weitere Namensklärungen	41
Alphabetisches Verzeichnis der Straßennamen.....	51

[Der Text wurde stellenweise geringfügig gekürzt und für das heutige Verständnis mit Bemerkungen in eckigen Klammern, einem Inhaltsverzeichnis und einem veränderten Verzeichnis der Straßennamen ergänzt. Da es sich um ein Zeitdokument handelt, wurden die ab 1933 in Bautzen eingeführten nationalsozialistischen Straßennamen im Text belassen.

W. Wilhelm 2008-2018]

Einleitung

Die Straßennamen der inneren Stadt und der inneren Vorstadt sind jahrhundertealt, einige reichen bis in die Zeit von 1213 zurück, in der Bautzen Stadtrecht erhielt. Die Namen der Straßen sind mit der Stadtgeschichte eng verbunden und erklären sich vielfach nur aus dieser. Wer Stadtgeschichte verstehen und lehren will, muss die Bedeutung der Straßennamen kennen. Dies gilt für Eltern und Lehrer in gleicher Weise. Das Kind will wissen, warum die Straße, auf der sein Vaterhaus steht oder auf der es wohnt, diesen oder jenen Namen hat. Erfährt es die richtige Bedeutung und den Grund dafür, so wird die Heimat für das Kind an Wert gewinnen und die Heimatliebe wird festere Wurzeln schlagen. Auch viele Erwachsene, die von auswärts zugezogen sind, und für die die Straßennamen vielfach nur ein leerer Schall sind, werden den berechtigten Wunsch haben, die Bedeutung der Straßennamen Bautzens kennen zu lernen. Aber auch für manche eingeborene Bautzener, die es vielleicht wissen könnten, ist der und jener Straßename bisher dunkel geblieben.

Deshalb sei an dieser Stelle zusammengetragen, was in den alten Stadtbüchern, im Dingbuche von 1359 bis 1399, in den Geschoß- und Grundzinsbüchern von 1400 bis 1700, in den Gerichts- und Hypothekenbüchern von 1430 bis zum Ausgang des 17. Jahrhunderts - unbeschadet der Lücken, die sich in diesen Urkunden finden - was ferner in den geschriebenen und gedruckten Chroniken der Stadt, in den Tageszeitungen vergangener Jahre, in den Bautzener Geschichtsblättern und Geschichtsheften, herausgegeben von der Gesellschaft für Vorgeschichte und Geschichte der Oberlausitz, an Forschungsergebnissen über die Straßennamen sich verzeichnet findet.

Eine Anzahl alter Straßennamen ist im Laufe der Zeit verlorengegangen, besonders weil nach den großen Stadtbränden der Bebauungsplan teilweise abgeändert wurde, und andere sind an ihre Stelle getreten. Außer den amtlich gebrauchten Straßennamen liefen auch noch im Volksmunde eine ganze Menge Gassenbezeichnungen um, die sich gelegentlich in Chroniken erwähnt finden, auch diese werden hier genannt. Manche Gassennamen geben uns Rätsel auf, die recht schwer zu lösen sind, die zum Teil noch nicht gelöst werden konnten, andere hat der Volkswitz geschaffen.

Als „Gasse“ bezeichnete man bis vor einem Menschenalter in Bautzen jeden doppelseitig bebauten Verkehrsweg, z.B. Reichengasse, Töpfergasse, Siebergasse, Lauengasse, Kesselgasse u.a. . Die Umnennung der Gassen in Straßen erfolgte erst in neuerer Zeit, um sich darin den Großstädten anzugleichen. Man ist dabei aber bisweilen zu weit gegangen, indem man Neben-Verkehrswege, an denen zum großen Teil Hintergebäude liegen, auch Straßen nannte, z. B. Kesselstraße, Hintere Reichenstraße.

Neuerdings hat der Stadtrat manche Straßenschilder mit Erklärungen versehen, was dankbar anerkannt wird, hoffentlich lassen sich Mittel bereitstellen, dies auch weiter durchzuführen. Dabei möchte angestrebt werden, daß die Straßenschilder eine einheitliche und sprachlich einwandfreie Schreibweise zeigen, kurz und bündig das Wichtigste besagen, dann können auch die Buchstaben so groß gewählt werden, daß etwas Schwachsichtige sie ohne große Mühe zu lesen vermögen.

In dem Folgenden halte ich mich an die vom Deutschen Sprachverein festgestellte Schreibweise der Straßennamen, die sich mit der im Großen Duden 1929 deckt. Auch möchte aus mehrfachen Gründen wieder Brauch werden, Straßen, die nach Persönlichkeiten benannt sind, nur mit deren Familiennamen zu bezeichnen. In den Erklärungen wird dann der volle Name genannt. Also nicht Wilhelm-von-Polenz-Straße, Dr.-Rohr-Straße, sondern Polenzstraße, Rohrstraße, wie wir ja auch Bismarckstraße und Moltkestraße sagen. Ausnahmen dürften allein bei Friedrich-August-Platz, Horst-Wessel-Straße und Richard-Wagner-Straße angebracht sein.

Bevor wir auf die Ortsbezeichnungen selbst eingehen, sei etwas über den Namen und die Entwicklung der Stadt vorausgeschickt.

Der Geschichtsschreiber Thietmar von Merseburg erwähnt (5. Buch, 9. Kapitel) erstmalig im Jahre 1002 die „civitas Budusin“. Durch das ganze Mittelalter heißt die Stadt amtlich Budissin. Daneben finden sich in den Urkunden auch die Namen Budessen, Buditcyn, 1450 Bucen, 1512 Boytzen, 1519 Pautzen, 1523 Bautzen und 1868 wurde die Benennung Bautzen amtlich angeordnet. Die Benennung hat bisher nicht einwandfrei erklärt werden können. Wahrscheinlich liegt ein Personennamen zu Grunde. (Auf die mit der Entstehung verbundenen Sagen soll hier nicht eingegangen werden.) Knothe leitet den Namen Budissin von Budysa, der weiblichen Form von Budyach oder Buduch ab; bud bedeutet „gern bauen“ und „wecken“.

Demnach würde Budusin die „Gernbauende“, die „Weckerin“ heißen. Leitet man es von dem altdeutschen bud ab, so bedeutet der Name „Grenzburg“ und deckt sich dem Sinne nach mit „Ortenburg“.

In der Zeit, in der die Aufzeichnungen in den Stadtbüchern beginnen, also um 1350, scheinen die meisten Gassen der inneren Stadt bereits geschlossen ausgebaut gewesen zu sein. Die Zahl von 282 Häusern bleibt mit ganz kleinen Schwankungen bis ins 16. Jahrhundert immer dieselbe, während die Vorstadt, die die innere Stadt im Mittelalter an Bodenfläche um das Dreifache übertraf (60 Hektar), noch viel freien Wohnraum bot. In der Vorstadt lagen außer den hovereiten und vorwergen der Bürger nur Häuser von Handwerkern, die ein feuergefährliches oder sehr lärmendes Gewerbe trieben (Töpfer, Bäcker, Kupferschmiede) und Lehmhütten der Wenden. Erst um 1500 setzte hier eine dichtere Besiedlung ein. Die Zahl der Wohnstätten in der Vorstadt stieg in den Jahren 1450 bis 1500 von 353 auf 418 und wuchs schnell weiter. In der inneren Stadt zählte man um 1500 378 Geschoßpflichtige, was etwa einer Kopffzahl von 2080 entsprach - 5 Personen auf den Hausstand gerechnet; in der Vorstadt 495 Geschoßpflichtige, also annähernd 2720 Personen. Im Geschoßbuch 1561 sind extra civitatem (Vorstadt) bereits mehr als 1000 Steuerpflichtige verzeichnet¹. Bautzen gehörte im ausgehenden Mittelalter mit 4- bis 5000 Einwohnern zu den größeren deutschen Städten. Meißen und Chemnitz hatten 2- bis 3000 Einwohner, Zürich, Dresden, Leipzig, Freiberg 4- bis 5000, Mainz, Eger 5- bis 6000, Freiburg, Nördlingen 6- bis 7000 Einwohner.² Jeht errechnet für Görlitz im Jahre 1500 die Zahl von 8000 Bewohnern.³

Der Zuwachs der Vorstädte stammte meist aus der näheren Umgebung. Infolge der Verschlechterung der Görlitzer Münze verloren viele Wenden ihr Besitztum an die Rittergüter. Um den harten Frondiensten und der Willkür der ländlichen Herren zu entgehen, suchten viele in der Stadt unterzukommen; denn „Stadtluft machte frei“⁴. Die Gewerbe der Leineweber und Tuchmacher nahmen meist die Arbeitskräfte auf. Aus den zuerst unansässigen Handwerkern wurden mit der Zeit wohlhabendere, mit denen die innere Stadt dann ihre Lücken auffüllte⁵.

¹ Martin Kotte, Wirtschaftliche und steuerpolitische Untersuchungen über Stadt und Stadtgemeinde Bautzen an der Wende des 15. und 16. Jahrhunderts, Stadtbücherei.

² Inama Sternegg, Deutsche Wirtschaftsgeschichte, Leipzig 1899, Bd. 3.

³ Neues Laus. Magazin, Bd. 72, S. 289

⁴ Knothe, Auskaufung der Bauerngüter, N. Laus. Mag. Bd. 72, S.99

⁵ Baumgärtel, Geschichte von Bautzen, S. 4

Die Straßen und Plätze der inneren Vorstadt und der alten Vorstadt

Der älteste noch vorhandene Platz der inneren Stadt ist der Burgplatz. Die Namen Burgplatz, Burglehn, Schloßgraben, Schloßstraße, Unter dem Schlosse weisen auf die alte Ortenburg hin, in deren unmittelbarer Nähe sie liegen. Ortenburg bedeutet die Burg auf dem „ort“ (mittelhochdeutsch), der steilen Felshöhe, oder der Ecke, Grenze, dann soviel wie Grenzburg.

Der **Burgplatz** darf als planmäßige Anlage aus frühdeutscher Zeit zum Sammeln der Ritter des Burglehns angesehen werden⁶, bevor sie gemeinschaftlich in den Schloßhof einritten. Dies geschah über das einst unbebaute Gelände der jetzigen Messergasse und der Logengasse. Der Burgplatz lag innerhalb des Burglehns.

Das **Burglehn** heißt heute noch das Viertel einst ritterschaftlicher Häuser auf einst landvogteilichem Grund und Boden. Mit den dortigen Grundstücken belehnte der Landvogt diejenigen lausitzischen Adelsfamilien, die zeitweise zu Diensten auf der Ortenburg verpflichtet waren. Die Adelswappen über den Haustüren weisen auf Geschlechter hin, die mit den Häusern zuzeiten belehnt waren.

Im Südosten trennte die **Halbegasse**⁷ das Burglehn von der Marktsiedlung, hier von den Häusern der Heringsgasse. Die eine Hälfte der Gasse gehörte unter landvogteiliche, die andere unter die städtische Gerichtsbarkeit. Durch die Halbegasse konnte man in den Teil der Feuergasse gelangen, der sich hinter der inneren Stadtmauer von der Mönchsbastei, das ist das jetzige Pfarrhaus zu St. Michael in der Heringsgasse, bis zur Ortenburg hinzog. Jetzt ist sie nach der Straße zu mit einer Türe abgeschlossen worden. Gegen Norden reichte das Burglehn bis zur **Kleinen Predigergasse** und gegen Westen dehnte es sich längs des Schloßgrabens bis zur Schloßbrücke aus. Der tiefe, trockene **Schloßgraben**, der die Ortenburg nach der Stadtseite hin im Bogen umgab, ist zugeschüttet worden, als man 1780 einen zweiten Zugang vom Burgplatze zum Hofe der Ortenburg anlegte. Der Zufahrtsweg zum Schloßstore

⁶ Hans Sachße, Stadtgrundriß von Bautzen, S. 24

⁷ Wilke, Chronik der Stadt Bautzen, S. 159, und Platzsche Chronik, Stadtbücherei

fürhte ursprünglich über den Gickelsberg [zum Tor im Matthiastum, W.W.] und durch die Fleischergasse.

Die **Messergasse** tritt im Dingbuche 1372 als **Newegasse** = Neuegasse zuerst auf. Sie muß also damals erst entstanden sein. Es hatten sich die Lang- und Kurzmesserschmiede und die Schwertfeger (Schwertschärfer) in unmittelbarer Nähe der Ritter angesiedelt. Im Gerichtsbuche von 1516 führt sie deshalb wohl den Namen **Rittergasse**⁸. Im Jahre 1649 finden wir den Namen „Messereergasse“ verzeichnet. Auf einem Stadtplane aus dem 18. Jahrhundert ist für Messergasse der Name „Schornsteinfegergasse“ - vielleicht ein Verschreiben für Schwertfegergasse - eingetragen.

Der Anfang zur **Logengasse** entstand, als 1700 Michael Laube die Schloßapotheke auf der „großen Seydischen Brandstelle an der Schloßbrücke“ erbaute, die er von Hans Otto Bolbritz auf Seitschen gekauft hatte⁹. Der Name Logengasse kann aber erst aufgekommen sein, als die Freimaurerloge „Zur Goldenen Mauer“ am 8. Dezember 1839 in ihr durch Um- und Neubau hergestelltes neues Heim eingezogen war. Es ist das Haus Logengasse 2. Vorher hatte die Loge in Mieträumen getagt, zuerst Heringsstraße 19, dann Schloßstraße 2. Im Jahre 1895 ist der Neubau der Loge in der Carolastraße errichtet und dann das alte Logenhaus verkauft worden. Der Name Logengasse aber ist geblieben. Nach Auflösung der Freimaurerloge ging das Haus auf der Carolastraße in den Besitz der Kirchgemeinde über und dient jetzt der Hitlerjugend als Heim.

Die **Schloßstraße** war an ihrer dem Abhange zugekehrten Seite lange Zeit ein unbebautes, offenes Kampf- und Schußfeld für die Burgbesatzung, bis 1613 dort das Bautzener Landhaus errichtet wurde. Daneben sehen wir schloßwärts auf dem in der Tabera Budissinae des Magister Johann Zeidler enthaltenen Stahlstiche von 1639 den Neubau des Görlitzer Landhauses dargestellt. Es lag vordem im Burglehn, jetzt Burglehn Nr. 6. Daß es nach dem Geschoßbuche vor 1690 als auf der Messergasse gelegen bezeichnet wird, läßt darauf schließen, daß es damals den Namen Schloßgasse für diesen Teil noch nicht gab.

⁸ Gerichtsbuch 1516, Andreas Neumann gibt sein Haus auf der Rittergasse an Thomas Meltzer.

⁹ Chronik Klahre-Wahren, Stadtbücherei, Bd. IV, und Dr. von Boetticher, Geschichte des Lausitzer Adels, Bd. I, S. 174

In der **Fleischergasse** (Fleischergasse 1376) wohnten außer in den anderen Stadtteilen nach den Geschoßbüchern um 1400 damals 4 Fleischer und ein Schlächter. Ihre gemeinschaftlichen Verkaufsstände waren die **Fleischbänke**, eine doppelseitige Reihe kleiner Läden, mit der Fleischergasse durch einen Treppenaufgang verbunden. Außer diesen gab es keine Fleischerläden in der Stadt. In der Fleischergasse befand sich auch der Schlacht- oder Kottelhof der Fleischer, daher für Fleischbank auch der Name Kottelbank¹⁰ (Kottel = Eingeweide). Für Fleischergasse finden wir die alten Bezeichnungen Schloßgasse¹¹ und Untere Schloßgasse¹², weil sie den einzigen Fahrweg zum Schlosse bildete.

Die im spitzen Winkel verlaufende Hintere Brüdergasse und ihre Fortsetzung die Kleine Predigergasse können wegen ihrer Enge keineswegs als Verkehrswege angelegt worden sein, sondern dienten dazu, das Burglehn einerseits und das Dom- und Klostersviertel andererseits von dem Irrenbergviertel abzugrenzen.

Den Namen **Irrenberg** finden wir zuerst in einer domstiftlichen Urkunde von 1318, in der ein Nikolaus de Irrenberg genannt wird¹³, und in den Geschoßbüchern bis ins 19. Jahrhundert hinein, in denen ein Irrenberg prima pars und ein Irrenberg secunda pars genannt werden. Wahrscheinlich wurden beide durch die Predigergasse getrennt. In den Stadtbüchern wird das Irrenberger Viertel auch noch als Irrenberger Quartier verzeichnet¹⁴. Der Name Irrenberg hat vielfache Deutungen erfahren, ohne bisher endgültig geklärt worden zu sein. Das Grundwort „berg“ deutet auf den nach der Spree steil verlaufenden Abhang des Schloßberges hin, außerdem fiel das Gelände nach dem Ortenburgtore zu früher viel mehr ab als jetzt. Das Bestimmungswort „Irren“ kommt in verschiedener Schreibweise vor als Irren, Iren, Iiren, Iuren, Iure in Cod. dipl. Lus. Sup. Bd. I. vom Jahre 1424 vor. W. Frenzel leitet Iurenberg von „der altsorbischen Koseform Juri für Georg“ ab, wofür dann die in den Schloßturnm eingebaute St. Georgskapelle sprechen würde. R. Needon führt den Namen auf Ierina - gora, Berg des Gero, zurück. Aber es ist bis jetzt keine Urkunde bekannt geworden, aus der geschlossen werden könnte, daß der Markgraf Gero von Magdeburg mit der Burg Budissin in Beziehung gestanden habe. Dr. F. Neubner bringt den Namen mit dem Gewerbe der

¹⁰ Klahre-Wahrensche Chronik, Bd. IV, 1688

¹¹ Prof. Dr. R. Needon, Aus der Geschichte der Stadt Bautzen, Bautzn. Geschichtshefte Bd. I, Heft 4, S. 8.

¹² Platzsche Chronik, Stadtbücherei Bd. IV 1214, auch Chronik Klahre-Wahren, 1. Bd., S. 132

¹³ Sachße, a.a.O. S. 46.

¹⁴ Ratsakten, Rep V. Lit. G. 1, 1537

Weißgerber, die früher Irrer oder Ircher hießen, in Verbindung; A. Meiche erklärt ihn als Ehrenberg¹⁵.

Die Siedlung Irrenberg muß unter einem jetzt verlorengegangenen Namen schon bestanden haben, als die alten Milzener den Ortenburgwall als ihre Hauptfeste innehatten. Sie muß eine slawische Siedlung gewesen sein. In diesem Sinne sprechen sich auch Ermisch¹⁶ und Sachße aus. Büchereidirektor Marx greift bei Deutung des Namens Irrenberg deshalb auf das Altwendische zurück und findet für Irrtum und Irrlicht das Wort blud (sprich bwud, bud) verzeichnet¹⁷, das unserem Stadtnamen Budissin in seiner ersten Silbe nahe kommt. Vielleicht ist diese alte slawische Siedlung die in den Urkunden genannte urbs Budusin gewesen. Als dann die Marktstadt den Namen Budissin annahm, mag dieser jetzt zu ihm gehörende Ortsteil den verdeutschten Namen Irrenberg erhalten haben. Sie wäre dann neben der Goschütz und Broditz (siehe unten) der dritte slawische Weiler auf dem mittelalterlichen Stadtgebiete.

Sie ist auch dagewesen, als der Ortenburgwall einen Zufahrtsweg von Osten im Verlaufe der jetzigen Schloßstraße erhielt. Es dürfte dies um 1140 geschehen sein, wenn man annimmt, daß einer der drei stupas, die damals zu erbauen angeordnet wurde, ein Vorläufer des Matthiasturmes gewesen ist. So erklärt es sich auch, daß die Rittersiedlung, das Burglehn, abseits von der slawischen Siedlung und nicht nahe dem Haupteingange zur Burg angelegt wurde.

Die slawischen Gauburgen haben, wenn nicht als ständige Wohnsitze eines Kleinkönigs, so doch als Sammelplätze für kriegerische Aufgebote, als Zufluchts- und Verteidigungsstätten im Kriege, vielleicht auch als Versammlungsorte bei religiösen Festen gedient. Dies darf man bei der Ortenburg erst recht annehmen. Hier wird zuzeiten viel Volk zusammengeströmt sein. Es wird sich in Friedenszeiten eine Art Marktverkehr, der sich auf Tausch oder Kauf erstreckte, herausgebildet haben. Die Stelle, wo dieser Urmarkt gelegen haben mag, zeichnet sich heute noch ab: die platzartige Erweiterung im östlichen Verlaufe der Schloßstraße, unmittelbar am Irrenberg, wo die Hintere Brüdergasse und der Nikolaiaufweg mit dem Hauptwege von Osten her zusammentreffen.

¹⁵ W. Frenzel, Über den Namen Irrenberg, Bautzener Geschichtshefte, Bd. II, Heft 3, S. 19-26

¹⁶ Ermisch, Anfänge des sächsischen Städtewesen, S. 116.

¹⁷ Pfuhl, Lausitz-Wend. Wörterbuch 1866; Mucke, Wörterbuch der niederwendischen Sprache, 1921.

Die **Hintere Brüdergasse** hieß durch das ganze Mittelalter im Volksmunde, früher auch amtlich, der **Kogelzipfel**¹⁸. Es war eine Scherzbezeichnung. Diese enge Nebengasse hatte in ihrem spitzwinkligen Grundriß viel Ähnlichkeit mit dem Kogel (lat. cucula), der spitzen dreieckigen Kapuze an Mönchskutten und Bürgermänteln, die sich bei Lodenmänteln bis heute erhalten hat.

Die **Nikolaipforte** und die **Nikolaistufen** führten zur Kirche der Wenden aus den umliegenden Dörfern, die dem heiligen Nikolaus geweiht war. Einst führte ein schmaler, steiler Fußweg von der Seidau dort hinauf; erst 1552 legte man den ersten Stufenweg zwischen hohen Wehrmauern vom Gerbertore her an¹⁹.

Der Name **Predigergasse** kommt 1672 zuerst vor²⁰. Es findet sich in der Chronik Klahre-Wahren Bd. IV die Stelle: „An der Ecke des Kogelzipfels neben des Predigers Hause.“ Wahrscheinlich hat die Predigergasse früher Schloßbäckergässel²¹ geheißen, denn in dem Hause Ecke Große Brüdergasse bestand schon in alten Zeiten eine Bäckerei, die, dem Schlosse am nächsten gelegen, Schloßbäckerei geheißen haben mag.

In das Jahr 999 verlegt man allgemein die Gründung der St. Johanniskapelle, die 1074 vom Bischof Benno von Meißen zur Pfarrkirche zu St. Petri umgebaut und 1213 bis 1221 vom Bischof Bruno von Meißen zur Dom- oder Thumkirche abermals umgebaut und erweitert wurde. Gleichzeitig erfolgte die Gründung des Kollegialstiftes, des Domkapitels²². Schon ums Jahr 1000 entstand die Domsiedlung an der Petrikirche. Die Domsiedlung wurde im Norden durch die Fleischergasse begrenzt, umfaßte den jetzigen Fleischmarkt bis an das Rathaus, die nördliche Hälfte der Siebergasse und die Ostseite der Kleinen Brüdergasse und reichte bis zur Wachgasse. Sie wurde von der Domgasse und Breitengasse durchschnitten. Sachße nimmt an, daß sie nach der Fleischergasse hin durch eine Mauer, nach den übrigen Seiten durch einen Wall mit Palisadenzaun abgegrenzt und umschlossen war und gegen die jetzige Wendische Straße und gegen den Irrenberg je ein Tor hatte²³.

¹⁸ Geschoßregister 1400 - 1561

¹⁹ Baumgärter, Kurze Geschichte von Bautzen, S. 12.

²⁰ Sachße, a.a.O., S. 73

²¹ Chronik Klahre-Wahren, Bd. IV, unter Jahr 1695.

²² Knothe, Ältteste Geschichte der Stadt Bautzen, Neues Archiv für Sächs. Geschichte. Bd. 5, S. 87,88.

²³ H. Sachße, aa.O. S. 41

Der zur Domsiedlung gehörige Friedhof versperrte den Zugang zur Ortenburg von Süden her. Deshalb legte man einen neuen Weg dorthin an, der die Domsiedlung umging, und zwar im Zuge der Wachgasse - oberen Schülerstraße und Fleischergasse. Es machte sich nun auch ein Weg von Osten her nach der Petrikirche und der Domsiedlung nötig, und dieser Weg lag im Zuge der jetzigen Wendischen Straße.

Wo diese Wege sich kreuzten, entstand bald ein neuer Marktplatz, während der Irrenberger Markt einging. Wir wollen ihn „Altmarkt“ nennen, obgleich dieser Name urkundlich nicht belegt ist. Für sein Vorhandensein spricht mancherlei. Nach beendetem Gottesdienste pflegten sich die Kirchenbesucher vor ihrer Heimkehr mit dem zum Leben Notwendigen zu versehen. Wie im Mittelalter überall, entwickelte sich auch in Bautzen in der Nähe der Kirche eine „Messe“. Die ältesten Stadtbücher berichten von den Kromen oder Krambuden, von den Fleischbänken, der Brotbank und der Schuhbank²⁴, die dort lagen. Im Jahre 1929 wurde bei städtischen Erdarbeiten in 75 Zentimeter Tiefe das Pflaster des alten Marktes gefunden²⁵. Da dasselbe Kopfsteinpflaster auch in der nördlichen Hälfte der Wachgasse aufgedeckt wurde, ist anzunehmen, daß der Altmarkt das Gelände bis zum Hause Kornstraße 3 umfaßt hat.

Die Stelle der Krambuden „**Unter den Kromen**“ soll man dort zu suchen haben, wo jetzt die Häuser Fleischmarkt 10, 12, 14 stehen. In den Geschoßbüchern treten sie anfangs nicht auf, da ihre Besitzer anderwärts wohnten. Im Jahre 1635, also nach dem großen Stadtbrande, verschwindet der Name wieder aus den Geschoßbüchern²⁶. Ich bin jedoch der Ansicht, daß die Krambuden nicht auf dem Gebiete des domstiftlichen Kirchhofes, sondern außerhalb der Domsiedlung, und zwar in größerer Nähe der Fleischbänke, der Schuhbank und Brotbank am Altmarkte zu suchen sind. Erst nach 1523, als der Friedhof auf dem Fleischmarkte das erste Mal verkleinert wurde und Häuser dort entstanden, mag der Name Kromen auf diese übergegangen sein.

Das Häuserviertel der jetzigen **Kleinen Brüdergasse** wird in den Geschoßbüchern 1399 bis 1405 als „hinter der pharren“ = **Hinter der Pfarre** gelegen bezeichnet, womit das Haus

²⁴ R. Needon, a.a.O. Bautzener Geschichts-Hefte, Bd. I, 4, S. 9 und 10

²⁵ W. Frenzel, Wo lag der Bautzener Altmarkt? Bautzn. Geschichtshefte, Bd. VII, 4, S. 151-154.

²⁶ Sachße, a.a.O. S. 42 u.a.

des Archidiakonus an der Pfarrkirche, das spätere katholische Seminar, jetzt „**An der Petrikerche**“ Nr. 4 gemeint ist. Nach Errichtung des Kollegialstiftes bewohnten alle Kleriker das Domkapitelhaus, den Pfarrhof²⁷. Die äußerst schmale **Domgasse** ist wohl angelegt worden, um das Haus der Geistlichen von den Laienhäusern zu trennen.

Die **Breitengasse** scheint erst nach dem Stadtbrande von 1634 angelegt worden zu sein, da sie in den Geschößbüchern nirgends genannt wird. Sie hat offenbar mit den Tuchbereitern nichts zu tun, wie von einer Seite angenommen wird, sondern hat wohl ihren Namen, weil sie als Verbindung zwischen dem Fleischmarkte und der Fleischergasse breiter angelegt wurde als die anderen Nebengassen, z.B. die Domgasse, die **Kurze Gasse** zwischen Reichen- und Kesselgasse, die **Quergasse**, die mit dem Museumsneubau verschwunden ist, u. a. F. Neubner greift bei der Erklärung des Namens Breitengasse auf die Vorzeit zurück und bringt, gestützt auf „Prietge: Das Geheimnis der deutschen Ortsnamen“, diesen Namen mit dem niederdeutschen bredewarf (der große Thing- oder Gerichtshügel) in Zusammenhang. Dann würde Breitengasse den Aufweg zur Haupt-Thingstätte bei dem alten Burgwall (Ortenburg) bedeuten, bevor der Dom gebaut wurde. Wenn diese Erklärung zutreffen sollte, müßte dieser Weg allerdings schon sehr lange bestanden haben.

Die **Wendische Straße** (Windische gasse, platea Slavorum, platea Vinidorum) hat nach Ansicht vieler Chronisten deshalb ihren Namen, weil sie von besonders viel Wenden bewohnt gewesen sei; doch weisen die Geschößbücher dort verhältnismäßig nicht mehr Wenden auf, als in anderen Stadtteilen. Doch ist wahrscheinlich, daß ihre Häuser, ebenso wie die des Wendischen Grabens, der Broditz (davon später), einer Wendensiedlung im Stadtgebiete am nächsten lagen. Die Wendische Gasse I ging [vom Wendischen Tor / W.W.] bis zur Hauensteingasse, die Wendische Gasse II im Bogen nach der Mitte der jetzigen Kornstraße; sie wurde erst nach dem Stadtbrande 1634 nach den Fleischbänken zu gerade gelegt und erhielt ihre jetzige Breite.

Die **Hauensteingasse**, früher das **Fuchsgässel** (Vochsilgässel 1399, Fossilgasse) verdankt ihren Namen dem Thomas Hauenstein oder Haustein, dem Sohne des Abraham Hauenstein, Ratsherr und vornehmer Bürger um 1606. Die Familie war im 16. Jahrhundert von Senftenberg in der Niederlausitz hier eingewandert und bewohnte das Eckhaus jetzt

²⁷ Domstiftliche Akten, Archiv C I 1216; Knothe a.a.O., S. 92

Hauensteingasse Nr. 2²⁸. Sie führte auch den alten Namen **Hauengasse**, auch **Kubesgäßchen** nach einem dort wohnenden Bürger. (Reymann, S. 845). Die Bildung „Hauensteingasse“ ist nicht richtig, weil Hauenstein kein Ortsname ist.

Die **Wachgasse** [heute nur noch vom Hauptmarkt zugänglich, der nördliche Ausgang vor den Fleischbänken wurde in den 1980iger Jahren überbaut.] ist ein Überbleibsel, ein Rudiment, des einst wichtigsten Verkehrsweges von Süden nach der Ortenburg. Er wurde verengt, als die Häuserreihe im Osten des Fleischmarktes entstand, die nach Ansicht Klimkes anfangs mit der Front nach der Wachgasse zu gerichtet war, und wurde zur bedeutungslosen Nebengasse herabgedrückt, als auch die Häuser an der Kornstraße entstanden. Der Name Wachgasse kann erst nach 1772 aufgekommen sein, als die Bürgerhauptwache auf dem Hauptmarkte gebaut wurde.

Der Name, den sie vor 1772 geführt hat, ist unsicher. Nun lesen wir in der handschriftlichen Rudolphschen Chronik, die Benjamin Leuber zum Verfasser hat: „Cohlter Gasse an den Fleischbänken“, und in der Chronik Klahre-Wahren Bd. I S. 132: „Die Cohltergasse hinauf bis an das Rathaus.“ Daraus ist zu schließen, daß die Wachgasse früher **Cohltergasse** geheißen haben mag. Wahrscheinlich hängt der Name mit irgendeiner Person zusammen. Richard Needon hat in einer Chronik, die er nicht näher bezeichnet, den Namen „**Poltergässel**“ gefunden (Festausgabe des Bautzn. Tageblattes zur Jahrtausendfeier), und E. Neumann in einer domstiftlichen Chronik den Namen **Klostergässel**. Der Volksmund unterschied nicht immer scharf zwischen Kloster und Domkapitel. Ist es vielleicht derselbe Name, der von den Chronisten verschieden geschrieben ist?

Der Name **Gickelsberg** erfährt in den Stadtregistern die verschiedensten Schreibarten: Kukzlsberg 1399, Kikilsberg 1433, Gutilsberg 1472, Kugelberg in den „Bautzn. Nachrichten“ von 1786, ein Beweis, daß man den Namen nicht mehr verstanden hat. W. Frenzel nimmt nicht wie Sachße (Stadtgrundriß S. 15) einen Rundwall an dieser Stelle an, sondern einen Erdturm mit einem Holzaufbau, von dem die vethenici, das sind die Vorposten der Ortenburgbesatzung, Ausblick nach von Osten oder Norden heranziehenden Feinden hielten (gickeln, gucken = sehen). Needon leitet den Namen von joculari = gükeln, gokeln, mit Feuer umgehen, also hier Feuerzeichen geben, ab. Beide Deutungen lassen sich vereinigen. Für das Vorhandensein eines Erdturmes an dieser Stelle spricht der steile Geländeabfall nach

²⁸ Richard Wilhelm, Denkwürdige Bürgerhäuser, Bautzn. Geschichtshefte, 1915, Nr. 1 S. 13 u. Heft 2, S. 53.

dem Schülergraben und der Schülerstraße und die spätere Anlage der Gickelsberg- oder Lazaribastei an dieser Stelle. Ferner spricht dafür, daß der Gickelsberg an einer wichtigen Straßengabelung liegt. Die mittelalterliche **Hohe Straße** (via regia) führte unmittelbar nördlich an ihm entlang. Sie kam von Kamenz her, überschritt nördlich des Gasthofes „Zum Schwan“ die noch jetzt erkennbare einstige Spreefurt, ging dann in der Geländefalte durch die jetzige Spreegasse, die Gerbergasse aufwärts und setzte sich durch die Töpfergasse weiter nach Osten zu fort, führte also an der Stadt vorbei. Im Süden des Gickelsberges führte der Hauptweg nach der Qrtenburg hin. Unter dem Gickelsberge zweigte von der Hohen Straße ein wichtiger Weg nach Süden zu ab, der im Zuge der Schülerstraße aufwärts und dann im Zuge der Wachgasse weiter nach Böhmen führte. Es gibt in der Lausitz und auch anderswo eine ganze Anzahl Gickelsberge, die sicher dem gleichen Zwecke, Ausschau zu halten, dienten.

Felix Neubner schreibt dazu: „In den ältesten Zeiten spielte bei Benennung eines Ortes in erster Linie die Ernährungsfrage, an zweiter Stelle erst die Verteidigungsfrage eine Rolle. Nach dem äußerst lehrreichen Buche von Sturmfels „Etymologisches Wörterbuch deutscher und fremdländischer Ortsnamen“ von 1925 gab es im Altdeutschen ein Wort gical, das hieß Schaf, besonders das bescheidene Bergschaf. Im Alpenlande wird es heute noch Gogel genannt. Bei sehr vielen Siedlungen, besonders auch in der Lausitz, gibt es Gickelsberge: bei Kamenz, bei Zittau, bei Neustadt. Bei Neukirch gibt's die Gickelshäuser, nicht weit davon einen Schafberg, ebenso bei Taubenheim, bei Pulsnitz. Der Schwedenstein bei Kamenz hieß noch bis in die Mitte des vorigen Jahrhunderts Gickelsberg. Und Bautzen sollte keinen Schafberg gehabt haben? Daß er später zu Befestigungen gedient hat, gab bei der Benennung nicht den Ausschlag.

P. Arras, Neues Laus. Mag. Bd. 109, S. 162, schreibt in der Anmerkung: Noch in der Mitte des vorigen Jahrhunderts hieß der Gickelsberg häufig im Volksmunde das **Postgässel**. Das Posthaus befand sich auf der Wendischen Straße. Die Chroniken verzeichnen diese Angabe bisher nicht.

Die **Broditz** (Brodicz) war ein altslawischer Weiler im jetzigen Stadtgebiete. Zwar steht bis in die Zeit des Dreißigjährigen Krieges hinein in den alten Registern für Töpfergasse meist der Name „die Brodicz“, aber es finden sich auch Stellen, die anderes besagen. So berichten die Domstiftlichen Jahrbücher von 1308 bis 1530, daß der am Königsteiche bei Niederkaina im Jahre 1404 überfallene und schwer verwundete Ratsherr Bischoffswerde noch „in die

Töpfergasse bis zur Broditz" zu reiten vermochte, ehe er tot vom Pferde stürzte, und im „Register über das Wurtzgeld" (15. Jahrhundert, im Stadtarchiv) befindet sich die Stelle „in der Gerbergasse bis an die Brodicz". Dazu findet sich im Geschoßbuche um 1400 für „Schulergrabe" der Name Broditz hineinkorrigiert. Später verschwindet der Name Schulergraben ganz und geht in Broditz auf. Endlich findet sich in den Domstiftlichen Jahrbüchern auch Grodicz für Brodicz. Wenn man nicht ein Verschreiben annehmen will, so kann man in der Bezeichnung Grodicz den Hinweis auf ein in der Nähe befindliches Befestigungswerk, hier eine Wegwarte, sehen; denn grod, grozisco, vergl. Gröditz, bedeutet so viel als Burg, po groda beim Schlosse.

Die Wenden siedelten gern im Schutze einer Befestigung; möglicherweise haben die vethenici, die wendischen Außenposten der Hauptfeste, wie Frenzel annimmt, hier gewohnt. Sonst wird der Name Broditz mit dem altwendischen brod gleich Furt in Verbindung gebracht. Es würde demnach der Ort sein, zu dem man von der Spreefurt zuerst kam, als die Geländefalte der Gerbergasse noch nicht besiedelt war.

Der **Taschenberg** wird als Taischenberg schon 1222 im Cod. dipl. Lus. genannt. Im Geschoßbuche von 1370 heißt er Tassenberg, das ist Gasse mit starkem Abfall. An derselben Stelle wird auch ein Weingarten (wingarten) genannt. Die terrassenartigen Hausgärten dort deuten ihn noch an. W. Frenzel hat auch versucht, den Namen Taschenberg auf Tarrasberg²⁹ (tarras in der Bedeutung von Turm) zurückzuführen. Doch ist das für Bautzen deshalb nicht möglich, weil die Taschenpforte niemals einen Wehrturm besessen hat, sondern nur durch ein Gattertor abgesperrt wurde, soweit mir bekannt ist.

Auch hier ist die Deutung, die F. Neubner gibt, sehr beachtenswert. „Der Name enthält einen alten Rechtsbegriff. tasca (auch tascha geschrieben) heißt nach Du Cange Abgabe, Leistung von Feldbau. In den Rechnungsbüchern für Fürsten, Klöster und Geistliche gab es tascae ad usum mensae, also Leistungen für die Tafel dieser Herren. Man bedenke, daß hinter dem Taschenberge in Bautzen sogleich der «Pfaffensteg" begann, der durch die Fluren des Domkapitels führte. Auf dieses ursprünglich italienische Wort sind sicher auch der Dresdener Taschenberg, der Ortsname Taschendorf, die Breslauer Taschenstraße u. a. zurückzuführen."

Für **Taschenpforte** kam nach 1774 der Name **Königstor** in Gebrauch. Man hatte damals den zur Taschenpforte führenden schmalen Fußweg zu einem Fahrwege ausgebaut, auf dem

²⁹ Bautzener Geschichts-Hefte 1929, 1. Heft, S. 24

man die Scheibenkönige zur Schießbleiche geleitete. Vorher nahmen sie ihren Weg dorthin durch das Ziegeltor, am Ziegelwalle entlang. Für den Ziegelwall kam damals der Name Königswall auf, während der Name **Ziegelwall** auf den Wallteil zwischen Äußerem Reichtor [an der Ostseite des Holzmarktes] und Ziegeltor, den alten „Reichenwall“, übergang. Die Straße längs des abgetragenen Wallteiles heißt „**Am Königswall**“ [heute „Am Stadtwall“]. Der Name „**Am Schießplatz**“ bedarf keiner Erklärung.

Der **Gerbergasse** haben die dort zahlreich vertretenen Lohgerber und Weißgerber, die ihr Gewerbe in die Nähe der Spree wies, zu ihrem Namen verholten. Anfangs war nur ihre eine Seite, die nördliche, mit Häusern bebaut, während auf der südlichen Seite die Abwässer des Schülergrabens in die Spree abfließen. Dies offenbarten die Erdarbeiten vor dem Schülertore im Jahre 1933. In der handschriftlichen Chronik von Bautzen Msc Dresden, L. 13, unter 6. Sept. 1607 wird der steile Aufweg am Schießberge bis zur Taschenpforte der „Hohle Weg“ genannt.

Der Name **Schülerstraße** (Schulergasse I und II) 1400, Schüllergasse (1620) läßt vermuten, daß dort zu sehr frühen Zeiten in einem der Bürgerhäuser Unterricht erteilt worden ist. Needon vermutet die erste mittelalterliche Schule, und zwar nur für Chorknaben, in einem der beiden Eckhäuser Schülerstraße - Fleischergasse³⁰, Klimke dagegen verlegt sie auf Grund seiner Gebäudeforschung in das Grundstück „An den Fleischbänken“ Nr. 1.

Wie ist der **Fleischmarkt** zu seinem Namen gekommen? Er wurde auch Obermarkt genannt, weil er höher als der Hauptmarkt lag. Bis ins spätere Mittelalter war er der Hauptkirchhof [Friedhof] der Stadt, der den ganzen Platz bis zum Rathause einnahm, ohne daß ein Weg über ihn führte³¹. „Da die Toten in sehr weitläufiger Ordnung begraben wurden“ - der felsige Untergrund ließ es nicht anders zu - „und daher für die Lebenden einen zu großen Raum einnahmen, setzte man ihm bestimmte Grenzen und umgab ihn 1222 mit einer Mauer“³², die man mit Linden umpflanzte³³. Der überwölbte Gang, der das Haus Fleischmarkt 3 bis zur Siebergasse jetzt zwecklos durchzieht, deutet auf ein Gäßchen hin, das vor Erbauung des Hauses den domstiftlichen Friedhof von der Marktstadt trennte.

³⁰ Needon, a.a.O. Bautzn. Geschichts-Hefte Band I, 4, S. 19.

³¹ Sachße, a.a.O. S. 76.

³² Böhland, a.a.O. S. 61.

³³ Laut Hypothekenbuch H 1460 lag ein Haus „bey dem Kirchhoff peim der Linde obir“. Auch Chronik A b 3 in der Stadtbücherei.

Die Bezeichnungen Fleischmarkt und **Hauptmarkt** treten in den Geschoßbüchern zuerst 1635 auf, vorher hießen die Plätze Kirchhof und Markt. Der Marktverkehr hat sich bei den „Kromen“ aus den Zeiten des Altmarktes erhalten; denn „1446 hat der Rat den Markt von dem Kirchhof zu St. Petri ganz und gar weggetan, auch die Buden fortgeschafft, weil sich allda ein rechter Jahrmarkt erhoben“³⁴. Es ist anzunehmen, daß der nordöstliche Teil des Kirchhofes, vielleicht bis zu den Fleischbänken um diese Zeit „Fischmarkt“³⁵ geheißen hat oder gewesen ist; denn die in der Spree gefangenen Fische waren als Fastenspeise allgemein begehrt.

Im Jahre 1384 war von König Wenzel von Böhmen den nicht zünftigen Fleischern der Seidau, die zum Unterschiede von den Stadtfleischern „Keiler“ hießen, der Verkauf ausgeschlachteter Hammel „stückweise nach freier Hand, nicht nach Gewicht“, in der Stadt als Recht zugesprochen worden, und zwar jährlich nur in der Zeit vom Michaelistage bis auf Weihnachten. Sie stellten ihre offenen Verkaufstische längs der Kirchhofmauer auf. Man nannte diesen Verkauf „Keilerschlag“. König Wladislaus erneuerte dieses Recht im Jahre 1505³⁶.

1523 war ein neuer Stadtfriedhof vor dem Reichtore angelegt worden, der Taucherfriedhof. In diesem Jahre ließ der Stadtrat die Kirchhofmauer 20 Ellen weit vom Rathause nach Norden zurückrücken, den Platz pflastern und den Keilerschlag dorthin verlegen. 1607 ließ er die Kirchhofmauer bis an den Wassertrog zurückrücken und 1789 den Kirchhof ganz einziehen. Die schönsten Grabplatten wurden an und in der Kirche befestigt.

War **Fleischmarkt** anfangs eine nicht amtliche Bezeichnung, ähnlich wie Ferkelmarkt, so wurde sie 1635 amtlich in die Stadtregister aufgenommen³⁷. Wir dürfen annehmen, daß die Häuserreihen um den Fleischmarkt kurz nach 1523 entstanden sind, denn noch um 1400 werden die Häuser der oberen **Siebergasse** in den Hypothekenbüchern der Stadt als „gegenüber dem Kirchhofe und der Linde“, die Häuser der **Kleinen Brüdergasse** als „Hinter der Pfarre“ (An der Petrikirche 4) gelegen bezeichnet.

³⁴ Needon, a.a.O., Bautzn. Geschichts-Hefte, Band I, Nr. 4, S. 17, 18.

³⁵ Hypothekenbuch H 1454: hauß an dem Fischmargt; G 1436: hoff uff dem Fischmarkte.

³⁶ Reymann, Geschichte von Bautzen, S. 614

³⁷ Geschoßbuch 1635.

Die Namen **Große Brüdergasse**, **Kleine Brüdergasse** und **Hintere Brüdergasse** (Brudirgasse) und die **Mönchsgasse** (hinder den monchen) weisen auf die Franziskaner hin, die sich Brüder nannten. Den Bau des Klosters förderten sowohl die Bürger als auch die Adligen des Burglehns. Als Bauplatz erhielten die Mönche einen mit Bäumen bestandenen freien Platz³⁸ zwischen dem Burglehn und der Domsiedlung zugewiesen, und der Edle von Pannewitz überließ ihnen zur Nutznießung seinen am Burglehn gelegenen Garten³⁹. Dort entstand die Mönchsschäferei, deren Gebäude vor dem Brande 1894 auch durch ein Gäßchen vom Burglehn getrennt war.

Das nördliche Verbindungsstück zwischen Burgplatz und Mönchsgasse wird zur Großen Brüdergasse gerechnet⁴⁰. Diese begrenzte das Kloster im Norden, die Mönchsgasse im Westen, das Burglehn und die Heringsgasse im Süden, die Hohengasse im Osten. Während man auf Grund eines Zeugnisses in Manlius 5 c. 27 den Beginn des Klosterbaues in das Jahr 1218 verlegen könnte⁴¹, folgen wir doch Knothe, Edelmann und Gurlitt, die dafür das Jahr 1240 ansetzen. Böhland gibt eine siebenjährige Bauzeit an⁴².

Der Name **Heringsstraße** - nicht Hering-Straße - hat weder mit dem Bautzener Bürgermeister Hering (1785), noch mit dem Bautzener Komponisten und Organisten Eduard Hering, geb. 13. Mai 1807 in Oschatz, gest. 26. November 1879 in Bautzen, dem Begründer des Heringschen Gesangvereins, etwas zu tun, wie fälschlich angenommen wird. Die neue Schreibweise Hering-Gasse würde diesen Irrtum unterstützen. Der Name Heringsgasse entstand vielmehr, als die Franziskanermönche in der Fastenzeit dort regelmäßig Heringe als Fastenspeise feilboten⁴³. In den alten Stadtbüchern heißt sie nur **Judengasse** (Jodingasse). Wahrscheinlich zur Zeit der Polenherrschaft (1018 bis 1031) hatten eine Anzahl Juden die Erlaubnis erhalten, sich in der Nähe des Burglehns anzusiedeln. Ihr Wohnviertel, das sich bis in die **Siebergasse**, Gasse der Siebmacher, hinein erstreckte, war «ein regelloses Gewirr einzelner kleiner Hütten, in das erst der Lokator des 13. Jahrhunderts einige Ordnung

³⁸ Wilke, a.a.O., S. 21

³⁹ Edelmann, Neues Laus. Mag. Bd. XLIX, S. 7.

⁴⁰ Ebenda, S. 11.

⁴¹ Geschoßbuch 1416

⁴² Böhland, a.a.O., S. 60.

⁴³ Ratsprotokoll vom 16. Juni 1648: Haus gegen die Heringsbude.

brachte⁴⁴. Auf die Unsauberkeit in diesem Viertel deutet der frühere Name Mistgassel⁴⁵ für Siebergasse hin. Als der Landvogt Benesch den Juden im Jahre 1383 weitgehende Rechte gewährte und sie diese den Bürgern gegenüber mißbrauchten, wurden sie wahrscheinlich auch aus Bautzen vertrieben, wie es von Görlitz berichtet wird⁴⁶.

Die **Hohengasse** führt ihren Namen, weil sie ziemlich steil bergan geht. In die Ruine der am 2. Juli 1598 abgebrannten Franziskanerkirche, an der Ecke der Hohengasse und Großen Brüdergasse, war das domstiftliche Stockhaus eingebaut worden. Im Jahre 1853 wandelte man es in das Militär-Arresthaus um. Auf einer zu diesem Zwecke angefertigten Zeichnung des Landbauamtes befindet sich die Hohengasse als **Frongasse** eingetragen⁴⁷. In den Geschoßbüchern um 1400 heißt die Hohengasse „by den Monchen“, bei den Mönchen.

Der **Hauptmarkt** (Marghet): Mit der Gründung der Domsiedlung wuchs im Süden und Osten gleichzeitig eine Marktsiedlung empor. In ihr hatten sich zugewanderte Handwerker, Kaufleute und Wenden niedergelassen. „Zu einer Neuaussetzung, wie wir sie bei anderen Kolonialstädten finden, kam es in Bautzen nicht, vielmehr wurde der neue Bebauungsplan in engster Anschmiegung an bereits vorhandene Stadtteile entworfen“⁴⁸. Auch Jecht nimmt eine zahlreiche Einwohnerschaft schon vor dem Entstehen der planmäßigen Grundrißbildung an⁴⁹. Dafür spricht auch, daß sich bereits beim Bau des Franziskanerklosters die Bürger als opferfreudige Helfer betätigten⁵⁰. Wenn wir in der Chronik A 54 in der Stadtbücherei unter dem Jahre 1213 lesen: König Ottokar von Böhmen hat ein steinern Haus auf dem Markt bauen lassen, „daß die Kirche und das Rathaus einander gegenüberstehen und diese zwei Häuser als geistliche und weltliche Gerichtsbarkeit nichts als der Kirchhof scheiden sollte“, so ist daraus zu schließen, daß die Anfänge des Hauptmarktes - der bis 1635 schlechthin „Marghet“ hieß - um 1213, also in dem Jahre, als der Umbau der Petrikirche begann, bereits vorhanden waren, und daß dort vorher ein hölzernes Rathaus gestanden hat. In ihm übte ein vom Landvogt eingesetzter Erbrichter mit sieben, von den Bewohnern gewählten Schöffen die Gerichtsbarkeit aus⁵¹.

⁴⁴ Sachße, a.a.O., S. 45 und 78.

⁴⁵ Chronik Klahre-Wahren, Bd. IV, 1672.

⁴⁶ Lippert, Neues Laus. Mag. Bd. 88.

⁴⁷ Bildarchiv der Ges. f. Vorgeschichte u. Gesch. der Oberlausitz.

⁴⁸ Sachße, a.a.O., S. 55.

⁴⁹ Jecht, Neues Laus. Mag., Bd. 95.

⁵⁰ Knothe, a.a.O., S. 94.

⁵¹ Knothe, a.a.O., S. 99.

Mit Recht wird angenommen, daß im Jahre 1213 ein Lokator Ordnung in die willkürlich angelegte Marktsiedlung brachte, die Größe des „Marghet“ an einem geeigneteren Platze, als es der Altmarkt war, und die nach Osten, Süden und Westen führenden Zufahrtsstraßen festlegte, also den Grundriß für die jetzige innere Stadt schuf. Das Recht der freien Ratskür, „so oft als nötig den Rat zu wählen und zu kiesen“ erhielt Bautzen durch König Wenzel von Böhmen erst im Jahre 1391⁵².

Der Hauptmarkt wurde das Herz der Stadt. Auf ihm sammelte sich die städtische Wehrmacht, hier wurden Rechtssprüche (Hinrichtungen) vollstreckt, Schaustellungen und Spiele veranstaltet, Handelsgeschäfte getätigt usw., während der Altmarkt einging. Als Ortsteil wird der „Marghet“ in den alten Stadtbüchern mit Ausnahme einer Stelle im Hypothekenbuche nicht genannt, vielmehr werden die an ihm liegenden Grundstücke den angrenzenden Straßen zugezählt. Er hat durch die Jahrhunderte seine Größe und Gestaltung unverändert beibehalten.

Die Verbindung zwischen dem „Marghet“ und dem Altmarkte hieß das **Marktgässel**⁵³. Aus ihm wurde die **Korn-gasse**, als der Stadtrat im Jahre 1737 an dem Eckhause nach der Hinteren Reichengasse, jetzt Nr. 10, das geeichte steinerne Viertel-Kornmaß aufstellen ließ⁵⁴.

Das Verbindungsgäßchen zwischen dem Hauptmarkte und dem Fleischmarkte östlich des Rathauses hieß früher das **Küchelbankgäßchen** oder Küchelbankgäßchen, weil dort der gemeinschaftliche Verkaufsraum der zünftigen Bäcker und Sübküchler ins Rathaus eingebaut war. Als die Brotbänke dann in einen Westraum des Rathauses verlegt wurden, in dem wahrscheinlich die Pfefferküchler oder Lebzelter auch ihre Ware feilboten, kam für das westlich des Rathauses gelegene Gäßchen der Name **Zel-tergäßchen**⁵⁵ auf.

Die **Reichenstraße** und die **Innere Lauenstraße** oder, wie man früher sagte, die Inwendige Lauengasse, sind die wichtigsten Verkehrs- und Geschäftsstraßen der inneren Stadt gegen Osten und Süden hin. Hier standen im Mittelalter die Häuser der reichen

⁵² Baumgärtel, Ratsverfassung und Ratslinie, S. 8

⁵³ Needon, a.a.O., S. 18 u.a.

⁵⁴ Reymann, Geschichte d. Stadt Bautzen, S. 611.

⁵⁵ Sachße, a.a.O., S. 78 und 45.

Kaufleute. Der alte Name Rychingasse für Reichengasse weist auf die Wohlhabenheit ihrer Anwohner hin. Den Namen als „Reichenbacher“ Straße deuten zu wollen, ist abwegig.

Lauenstraße (1375 platea leonum = Löwengasse), 1399 Lawyngasse, 1435 Luwengasse) deutet höchstwahrscheinlich auf den Löwen im böhmischen Wappenschild, der über dem Lauenentore angebracht war. Zur Zeit, als die Marktsiedlung in ihren ersten Anfängen lag, im Jahre 1076, gab Kaiser Heinrich IV. die Lausitz dem Böhmenherzog Wratisslaw zu Lehen. Seitdem entwickelte sich ein immer regerer Verkehr zwischen Budissin und Prag auf der Böhmisches Straße, die durch das Lauenentor in die Stadt einmündete. E. Volkmann (Straßennamen und Städtetum S. 145) bringt den Namen Lauengasse mit dem niederdeutschen Wort lowene, das ist Gasse, die zu den Lauben, den alten Gerichtsstätten, führt, zusammen. F. Neubner hält die Bezeichnung „Lauen“ für viel älter, hat Umfrage nach der Deutung bei Städten gehalten, die ein „Lauen“ im Namen haben (Lauenburg u. a.), und die Antwort erhalten, daß man ihn lie, liene (mhd.) = „großer Wald“ deute. Orte wie Lauban, Lauba, Löwenberg klingen ähnlich an, Löbau heißt mundartlich „die Liewe“. Gestützt wird diese Deutung durch alte Geschichtsschreiber, die von einem großen Walde mit Löwen (?) erzählen, der im Süden bis an die Stadt gereicht habe.

Die **Hintere Reichenstraße** hieß vordem kurz die Hintergasse. Für **Kesselstraße** und Hintere Reichenstraße hätte man ruhig die schöne Bezeichnung „Gasse“ beibehalten sollen, ebenso wie bei Fleischergasse, Brüdergasse, Hohengasse u. a., besonders da die beiden ersteren hauptsächlich nur als Wirtschaftsgassen angelegt wurden, um für die Häuser an den Hauptstraßen rückwärtige Zugänge zu schaffen.

Der alte Name Kessilgasse (1409), platea caldeorum (1571) hat zu der Deutung Anlaß gegeben, es sei die Gasse der „Bader“ gewesen, weil sich dort sehr lange Zeit die eine der zwei Badestuben der Stadt - die andere lag in der Fleischergasse - befunden habe. Man hätte der Kesselgasse dann aber wie in anderen Städten (Dresden) wohl „Badergasse“ genannt. Wenn platea caldeorum mit „Gasse der Warmbäder“ übersetzt wird, so hätte, wie Needon ausführt, die lateinische Bezeichnung platea calidorum heißen müssen. Indessen würde calidorum nur heißen „der Warmen“, welche Bezeichnung für Bader sehr sonderbar wäre. Er nimmt hier einen Schreibfehler an.⁵⁶ E. Volkmann „Alte Gewerbe- und Gassennamen“ S. 131 und 134 führt im Anschluß an das „Kesselgassel“ in Straßburg und die in den Städten

⁵⁶ Needon, Bautzn. Geschichts-Hefte, I, 4, S. 16.

vorkommenden „Keßlergassen“ aus, daß der Kesselschmied lat. *faber abenarius*, *factor caldariorum*, *caldareator*, während der Badstübner lat. *balneator* heiße. Er findet keine Verbindung zwischen Badergasse und Kesselgasse. Die Hersteller kupferner Küchen- und Hausgeräte bildeten durch das ganze Mittelalter eine wichtige Gilde in den Städten. Als Kunsthandwerker fertigten sie auch Rauchfässer, Kelche, Patenen, Kronleuchter, Türbeschläge aus Kupfer und Messing. Als Handwerkszeichen hängten die Kupferschmiede einen kupfernen Kessel über der Haustür aus. Wenn wir auch später am Wendischen Graben 4 Kupferschmiede (dazu einen Zirkelschmied und einen Hufschmied) antreffen, wird uns das nicht hindern, für die ältesten Zeiten die Kesselgasse als die „Gasse der Kesselschmiede“ zu bezeichnen. F. Neubner geht bei der Deutung des Namens andere Wege. Wie die Reichengasse die Gasse der Reichen, so sei die anliegende Kesselgasse die Wohnstätte für ihr Gesinde gewesen, entsprechend der niederdeutschen Bezeichnung *kedde* oder *kessel* für Hörige, Gesippte. Für Bautzen könnte diese Deutung nur für die allererste Zeit nach der Stadtgründung gelten; denn später wohnten auf der Kesselgasse meist wohlhabende Bürger, was daraus hervorgeht, daß sich dort um 1500 fast ebenso viele Bierhöfe befanden als auf der Reichengasse.

Die **Theatergasse** nannte man vordem scherzweise „Finkenfang“⁵⁷, weil sie eine Sackgasse war.

Die Erklärung von **Kurze Gasse** [zwischen Reichenstraße und Kesselgasse] und **Quergasse**, die beim Neubau des Stadtmuseums verschwunden ist, liegt im Namen selbst.

Es ist wohl allgemein bekannt, daß die ganze innere Stadt bis in die zwanziger Jahre des vorigen Jahrhunderts [um 1820] mit einem völlig in sich geschlossenen zweifachen Mauergürtel umgeben war, der nur an den Stadttoren Durchlaß gewährte. Hinter der inneren Stadtmauer, höher und stärker als die äußere, lief die **Feuergasse** oder der Spritzengang⁵⁸ von Tor zu Tor um die ganze Stadt. Sie hieß Feuergasse, weil man bei den häufigen Stadtbränden durch sie mit den Spritzen auch an die Hinterseite der brennenden Häuser gelangen konnte. Der Name ist verschwunden teils mit Abbruch der inneren Stadtmauern in den Jahren 1823 bis 1854, teils weil sie von den Anliegern zugebaut wurde⁵⁹. Nur zwei Teile sind erhalten geblieben, die **Torgasse** und das kurze Verbindungsstück von der

⁵⁷ Reymann, a.a.O., S. 772.

⁵⁸ Ratsakten, V, II. A., 4, Bl. 23.

⁵⁹ F. Wilhelm, Die mittelalterlichen Befestigungswerke und die Gründe für ihren teilweisen Abbruch.

Reichenstraße zum Buttermarkt. Hier ist noch ein kurzes Stück der inneren Stadtmauer mit dem Wehrgange in ihrer früheren Höhe am Reichturme zu sehen.

Am breitesten war die Feuergasse zwischen dem Inneren Reichtor und dem Inneren Lauentor. Hier hieß sie **Hintere Kesselgasse**, auch **Kohlengasse** und ihre breiteste Stelle an der Quergasse **Kohlenmarkt**. Unmittelbar am Inneren Lauentore wurde sie durch das eingebaute städtische Stockhaus wesentlich eingeengt, und es blieb von ihr nur das **Büttelgäßchen** übrig. Es verschwand mit dem Abbruche des Stockhauses im Jahre 1858⁶⁰. Den ganzen Raum [der Hinteren Kesselgasse] nimmt jetzt die **Schulstraße** ein, nach der im Jahre 1866/68 erbauten „Lutherschule“ so geheißen.

Der **Buttermarkt** an der Industrieschule hieß bis vor einigen Jahrzehnten **Topfmarkt**⁶¹; die Landleute verkauften früher ihre Erzeugnisse in der Hinteren Reichenstraße.

Der Umgang zwischen der inneren und äußeren Stadtmauer hieß der **Zwinger**. Es gab einen Schützenzwinger zwischen dem Inneren Lauentore und der Schützenbastei, dem jetzigen Stadttheater [heute Mitte „Kornmarktcenter“], einen Schulzwinger am alten Gymnasium [heute Osteingang „Kornmarktcenter“] bis zum Reichtore, und einen Pichzwinger vom Wendischen Tore bis zur Gickelsberg-Bastei, in dem die Böttcher der Feuersgefahr wegen die Bierfässer auspichen mußten. Zwei Teile des alten Zwingers sind noch vorhanden. Der Teil zwischen Schülertor und Nikolaitor führt heute noch den Namen Zwinger. Um 1500 hieß er **Schützengraben** und **Schießzwinger**, weil die Armbrustschützen dort übten, und die Gerberbastei hieß Armbrustschützenbastei.

Der andere Teil des noch vorhandenen Zwingers heißt jetzt **Mühlorgasse**. Die wieder aufgebrochenen Schießscharten in diesem Teile der äußeren Stadtmauer lassen deutlich erkennen, daß wir uns hier in einem Teile des Zwingers befinden. Deshalb ist zu empfehlen, den Namen Mühlorgasse in Mühltorzwinger umzuwandeln. Er beginnt am Inneren Lauentor, umfaßt den Wendischen Kirchhof, der, abgesehen von einigen Gräbern unmittelbar an der Kirche zu St. Michael, kaum jemals ein Kirchhof gewesen ist, und den Pfarrgarten zu St. Michael.

⁶⁰ ebenda

⁶¹ Böhland, a.a.O., S. 269

Vor den Zwingermauern zogen sich von einem Stadttore zum andern die inneren Stadtwälle mit ihren beidseitigen Wallgräben hin, unterbrochen durch die Schützenbastei, die Bastei bei den Tuchmachern, seit 1542 das alte Gymnasium, und die Gickelsberg- oder Lazari-Bastei. Die Wälle sind abgetragen, die Wallgräben eingeebnet worden, aber die Namen **Lauengraben** und **Wendischer Graben** sind geblieben. Die Häuser am ehemaligen **Schulgraben** oder Reichengraben stehen jetzt am Kornmarkt, die am ehemaligen **Schülergraben** jetzt **Vor dem Schülertore**. Ein Grund für die Beseitigung der alten, geschichtlichen Namen ist nicht ersichtlich.

Der alte **Kornmarkt**, auf dem die Bauern ihr Getreide fuderweise zum Verkauf brachten, und auf dem auch das steinerne Korn-Scheffelmaß stand, war der Platz vor dem Gasthofs „Zum Goldenen Stern“ bis zum Kirchhof „Unserer lieben Frauen“ und zur Rosenstraße. Um 1500 wurde dort ein Häuserblock eingeschoben mit fünf geschlossen gebauten Häusern auf kleinem Raume, der einzige geschlossene Häuserblock damals in der Vorstadt. Man trennte dadurch den Salzmarkt vom Kornmarkte. Die **Kirchgasse** verband beide Märkte. An den Wochenmarkttagen herrschte nun auf dem verkleinerten Kornmarkte und in den fünf an ihm liegenden Schankstätten eine drangvolle Enge.

Die Ratsakten berichten darüber: Die Knechte und Kutscher fuhren oft ihre Wagen so durcheinander, daß ein Ausweg nicht zu gewinnen war. Die Getreidesäcke wurden so dicht an den Häusern und Haustüren aufgebaut, daß kaum jemand heraus und hinein konnte, weshalb oft vertauscht und gestohlen wurde, viel mehr, als dem Rate bekannt sei⁶². Deshalb forderte die Bürgerschaft immer dringender, den Kornmarkt nach Westen hin zu erweitern.

Das war aber nicht möglich, weil das alte Gymnasium mit seinen Beihäusern und Lehrergärten [heute etwa die Fläche vor der Südseite des Stadtmuseums] den ganzen Raum einnahm.

Erst als im Jahre 1848 der letzte Nutznießer der Lehrergärten starb, wurde ein Teil des Kornmarktes und, als im Jahre 1868 die Schulbastei nach Errichtung des neuen Gymnasialgebäudes abgebrochen wurde, der ganze jetzige Kornmarkt freigelegt⁶³. Seine eigentümliche Gestalt ergibt sich aus der Führung der ehemaligen Befestigungsanlagen. „Korn“markt im eigentlichen Sinne des Wortes ist er aber niemals gewesen. ...

⁶² Ratsakten, V, VIII, 4, Vol. 1, Bl. 3 bis 7.

⁶³ F. Wilhelm, a.a.O., S. 17 bis 19.

Bis zum Jahre 1781 gab es einen **Salzmarkt** (forum salis) auf dem **Kirchplatz**, dem im 16. Jahrhundert eingezogenen Kirchhofe an der Liebfrauenkirche⁶⁴. In der Tabera des Pfarrers Zeidler wird ein „Salzring“ genannt, was wohl dasselbe bedeutet.

Als der Kirchhof noch bestand, hat der Salzverkauf wahrscheinlich auf dem **Neumarkt** (Nuwemargt) stattgefunden. Wir suchen ihn östlich der Liebfrauenkirche an der Stelle des jetzigen Kinderspielplatzes an der Moltkestraße [heute „Kurt-Pchalek-Straße“].

Seit 1355 besaß Bautzen das wichtige Recht des freien Salzverkaufes. Weil sich aber in Bautzen wie in andern Städten die gleichen Übelstände herausstellten, daß die Fuhrleute das Salz auch auf den Dörfern verkauften und die Stadtzölle unterschlugen, erließ der damalige Kurfürst im Jahre 1777 die Verordnung, daß in allen zum Salzverkauf berechtigten Städten Salzniederlagen gebaut würden. Am 1. Januar 1781 wurde das Salzmagazin im Hofe der Ortenburg eröffnet. Damit ging der Salzmarkt ein. Der Kleinverkauf von Salz, „der Salzschanke“ für die Stadt erfolgte bis 1834 neben der Ratswaage im Gewandhause, bis 1881 im Rathause selbst. Am 1. Juli 1868 wurde die „Salzverwaltung“ auf der Ortenburg eingezogen⁶⁵.

Auf dem **Holzmarkt** fuhren in der Zeit, als man noch nicht mit Kohle und Briketts heizte, die Bauern aus den nördlich von der Stadt gelegenen Heidewäldern ihre mit Brennholz und Holzkohle beladenen Wagen auf und verkauften dort das Holz klafterweise an die Bürger. In den alten Geschoßbüchern heißt der Holzmarkt „off dem heuke / heyge / hoike“ und das Äußere Reichentor heißt das Heugentor.

Der südliche Teil des Holzmarktes hieß im 16. Jahrhundert „uff der Schiepe“, bei der „Schöpfe“⁶⁶. Es bleibe dahingestellt, ob diese Bezeichnung auf einen Teich, der sich dort befand, auf den Wassergraben, der von der Goschwitz her das Wasser in den Wallgraben ableitete, oder auf einen Schöpfbrunnen hindeutet. Nach Volkmann (a. a. O.) ist hoike vom niederdeutschen hoyke = Ziege (Bock) abzuleiten, würde mithin auf einen Ort (Siedlung) hinweisen, wo Ziegen gehalten wurden, und Schippe bedeute ein hölzernes oder metallenes schaufelartiges Schöpfgerät mit langem Stiel. Das Kaffeehaus „Zur Schöpfe“ auf der Steinstraße hat den alten Namen Schöpfe wieder aufgenommen.

⁶⁴ Auf einer Zeichnung in den Ratsakten, VIII, VII, D e 3 von 1690 sind nur noch 3 Gräber vermerkt.

⁶⁵ Reymann, a.a.O., S. 612 bis 614.

⁶⁶ Gerichtsbuch A 1615, Bl. 130. Reymann, a.a.O., S. 772.

Die **Steinstraße** (Steingasse), den Hauptzufahrtsweg von Osten her nach dem neu abgesteckten „Marghet“ vor dem Rathause, finden wir schon um 1400 mit Steinen gepflastert, was bei den Straßen der Städte bis ins späte Mittelalter keineswegs die Regel war. Die Erklärung finden wir darin, daß die Steingasse durch ein versumpftes Gebiet gelegt werden mußte. Bei den Erdarbeiten im Jahre 1934 kam es dort zwischen Holzmarkt und Moltkestraße als fast 2 Meter dicke blauschwarze Tonmergelschicht zu Tage.

1510 wird die Steingasse zum zweiten Male gepflastert. Beim Grundgraben für den Neubau Steinstraße 43 kam in 40 Zentimeter Tiefe das alte Kopfsteinpflaster wieder zum Vorschein.

Die **Töpferstraße** wird als Toppirgasse in den Domstiftlichen Jahrbüchern von 1404 zuerst erwähnt⁶⁷. Die Töpfer mußten wegen der mit dem Brennen der Gefäße verbundenen Feuersgefahr in der Vorstadt siedeln. Sie bauten ihre Häuser anschließend an die vor dem Schülertore gelegene Broditz zwischen Gärten und „hovereiten“ der Stadtbürger, und so rückte der Name die **Broditz**, den die Töpfergasse durch das ganze Mittelalter hindurch führt, bis zum Ziegeltore nach Osten zu weiter.

Ziegelstraße, Ziegelwall und Ziegeltor, vordem Gröditztor und Baruther Tor genannt, kamen erst zu ihren Namen, als vor dem Tore im Jahre 1539 eine Ratsziegelei erbaut wurde⁶⁸. In den Kampftagen von 1813 ging die Ziegelei in Trümmer und wurde dann ganz abgetragen⁶⁹.

Die **Neugasse**, eine enge Wirtschaftsgasse zwischen der Steinstraße und Töpferstraße wird 1562 erstmalig genannt⁷⁰. Im Volksmunde hieß sie bis vor wenigen Jahrzehnten auch das Flederwischgäßchen⁷¹. Flederwisch, ein zum Abkehren benutzter Gänseflügel.

Die **Moltkestraße** [heute „Kurt-Pchalek-Straße“] führt diesen Namen erst seit dem Jahre 1900, und zwar nach dem Generalfeldmarschall Grafen Hellmuth von Moltke, geb. am 26. Oktober 1800 in Parchim in Mecklenburg, gest. am 24. August 1891 in Berlin, dem

⁶⁷ Ebenso

⁶⁸ Sachße, a.a.O., S. 102.

⁶⁹ Böhland, a.a.O., S. 170.

⁷⁰ Chronik A b 3, Stadtbücherei.

⁷¹ Reymann, a.a.O., S. 775.

geistvollen Schlachtenlenker von 1866 und 1870/71. Vordem hieß sie **Hospitalstraße**, noch früher bis zur Rosenstraße hin **Neugraben**.

1865 kaufte der Rat das alte Barthelsche Fachwerkhaus an der Rosengasse mit seinem bis zum Neugraben durchgehenden Garten, ließ es von der 1865 neuerrichteten „Freiwilligen Feuerwehr“ zur Übung niederreißen und öffnete so den Zufahrtsweg zur Steinstraße. Es gab damals schon ein schmales Verbindungsgässel längs des Hospitals zu Maria und Martha, des „Reichenspittels“, wie man zu sagen pflegte, zwischen Steinstraße und Rosengasse. Nun erhielt der ganze Weg von der Steinstraße bis zur Goschwitz den Namen Hospitalstraße. Jetzt ist der **Ferkelmarkt** dort. [Um das Jahr 2000 wurde der Neubau einer Versicherungsgesellschaft auf den vormaligen Standort des Hospitales und des Ferkelmarktes gesetzt.]

Durch den **Neugraben** zog sich früher ein ziemlich breiter und tiefer, beidseitig mit Weiden bepflanzt Wassergraben hin, der von der Goschwitz und der Pferdepfüze [auf dem heutigen „Postplatz“] kam, im Bogen nach dem „Schotenloche“, einem länglichen Teiche⁷² an der jetzigen Lotzstraße verlief und am Äußeren Reichentore in den Wallgraben einmündete. Bei Erdarbeiten wurde im Jahre 1929 dort der unter der einstigen Grabenbrücke einmündende Abzugskanal aufgedeckt.⁷³

Die **Rosenstraße** (platea rosarum 1364, Rosingasse 1425) ein lieblich klingender Name, auf Rosengärten hindeutend, führte bis zum „Rosentore“ in der äußeren Stadtmauer. In Wirklichkeit aber war früher die Gegend der östlichen Rosengasse keineswegs lieblich, sondern verrufen, unsauber, im Sommer von den üblen Düften des Neugrabens (1435 a. der Rybe) erfüllt und hieß wegen der dort herrschenden Unordnung „Kleinpolen“.

R. Needon vertritt deshalb die Ansicht, daß der Name Rosengasse in Bautzen eine ähnliche Bedeutung gehabt habe wie in vielen andern Städten, wo es auch Rosengassen gibt. Die Rose war schon im Altertum als Sinnbild der Schönheit und Liebeshuld der Venus geweiht. Die ritterlichen Minnesänger verherrlichten sie. Rosen nannte man im Mittelalter auch die Freudenmädchen, die Gassen, wo sie wohnten, Rosengassen⁷⁴. Nach Meydam⁷⁵ liefen sie meist innerhalb der Tore dicht an der Stadtmauer hin oder lagen als Rosental, Rosenau usw.

⁷² Bautzener Geschichtsblätter, 2. Jahrg., Nr. 2, S. 8.

⁷³ Bauzeichnung des Städt. Tiefbauamtes im Bildarchiv der Gesellschaft.

⁷⁴ Needon, Zwei älteste Straßennamen von Bautzen: Hundegasse und Rosengasse. Heimatklänge des Bautzn. Tageblattes, 1926, Nr. 48.

⁷⁵ Meydam, Zeitschrift für die Neumark, 2. Jahrgang 1925, Nr. 8.

vor der Stadt. In einem Leipziger Ratsbeschluß von 1477 heißt es: Die Dirnen sollen ins Frauenhaus ziehen; die, so allein hausen, ins Rosental. Als sich später die Verhältnisse besserten und in „Kleinpolen“ Ordnung geschaffen wurde, behielt man doch den an sich schönen Namen bei.

Eine andere Erklärung des Namens Rosengasse gibt Max Polster, Crimmitschau, in einem Schreiben an Dr. Needon⁷⁶. Er leitet Rosengasse ab von wros = Recht, das sich in Ros, Rose, Ruß und Roß, aber auch in Rot als Rechtsfarbe verwandelt habe. Sehr viele mit „Ros“ zusammengesetzte Ortsnamen wiesen auf uraltes Königsgut, besonders königliche Domänen hin. In altgermanischen Zeiten pflegte man die Thing- oder Gerichtsstätten mit dem Dornengestrüpp der dem Donar geweihten Hundsrose zu umziehen.

Auch Volkmann deutet in seiner Schrift „Rechtsaltertümer in Straßennamen“ die Rosengassen als Wege zu alten Gerichtsstätten. Merkwürdigerweise mündet in Bautzen in dieselbe Gegend wie die Rosengasse auch eine Hundegasse, für deren Namen er eine ähnliche Deutung gibt.

Die **Tuchmacherstraße**, die vom Kornmarkte bergabwärts nach dem Neugraben führt, wurde früher Hundegasse genannt. Sie ist die ältest erwähnte Vorstadtgasse und heißt 1296 platea canum. Dieser unschöne Name ging allmählich in den Namen Tuchmachergasse über, als sich dort eine Anzahl um 1300 eingewanderte flämische Tuchmacher, die in der inneren Stadt keinen Raum fanden, ansiedelten. Dies bestätigen die alten Stadtbücher.

Der Name **Hundegasse** hat die verschiedensten Deutungen erfahren. Zunächst denkt man an die Hunde, die von jeher in Bautzen als Unglückspropheten eine besondere Rolle gespielt haben. Es sei z.B. an die Sage „Der feurige Hund von Budissin“ erinnert. Needon bringt den Namen Hundegasse in Beziehung zu dem alten Brauche, der die Bauern verpflichtete, die bei den Herrenjagden benötigten Hunde so lange zu halten und zu füttern, bis sie vom Landesherrn oder seinem Stellvertreter zur Jagd gebraucht wurden. Dann mußten die Bauern die Hunde diesem zuführen. Dies bestätigt eine Urkunde aus dem Jahre 1268 über die Teilung der Lausitz unter die beiden brandenburgischen Markgrafen. Dort heißt es: „Die Jagdreviere, welche es im Lande Budissin gibt, sollen unsern Vettern und uns gemeinschaftlich zustehen, und keiner unserer Vögte soll in unserer Abwesenheit darin jagen,

⁷⁶ In der Gesellschaftsbücherei.

außer wenn wir unsere Hunde, die zur Abhaltung der Jagd bestimmt sind, nebst den Jägern dahin haben führen lassen." Das «Hundeführen nach Bautzen" war für die Bauern wenig ehrenvoll und sehr lästig. Daher wurde der Brauch dahin abgeändert, daß die Jagdherrn in der Nähe ihrer Burg, doch weitab von bewohnten Häusern, Hundehäuser und Hundezwinger errichten ließen. So geschah es z.B. in Dresden am Jägerhof und beim Radeberger Schlosse, wo es heute noch jenseits der Röder einen „Hundestallweg" gibt.

Ferner vergleicht Needon das Wort Hundegasse mit ähnlichen Bildungen wie Hundeweg, Hundewetter und anderen und kommt zu dem Schlusse, daß Hundegasse einen überaus schlechten, schmutzigen Weg bezeichne, obgleich man im Mittelalter bezüglich der Wege durchaus nicht verwöhnt war. Und bei der Hundegasse traf dies tatsächlich zu. Die Hundegasse entlang lief früher ein tiefer stinkender Graben, der die Abfall- und Tagewässer aus dem Lauengraben und Reichengraben nach dem Neugraben abführte.

Und endlich kommen wir wieder auf Erwin Volkmann (s. o.), der den Namen Hundegasse von dem hunno, dem Vorsitzenden des altgermanischen Grafengerichts ableitet⁷⁷. Am Rhein habe sich der Name bis über das Jahr 1000 hinaus erhalten. Dazu schreibt Max Polster, Crimmitschau, in einem Briefe an Prof. Dr. Needon⁷⁸ ergänzend: Der Hof des hunno habe der Rote Hof oder der Salhof geheißen. Von diesem habe ein geheimer Weg zu der Thingstätte geführt, wo sich um den Blauen Stein oder um die Gerichtslinde die Hundschaft oder Bursame versammelte. Häufig wurde auf dem Roten Hofe später eine Burg errichtet. Merkwürdigerweise finden wir in der Gegend, wohin sowohl die Rosengasse, als auch die Hundegasse führen, in den alten Stadtbüchern einen „Roten Turm" genannt, ebenso die städtische Scharfrichterei, jetzt die Gartenstraße [heute „Muckestraße"] und Eckhaus Nr. 6, in deren Nähe der „Rote Turm" stand. Needon lehnt zwar diese Wortdeutung für die Lausitz ab, „weil das Grafengericht unter den Toren der Ortenburg, das Stadtgericht auf dem Rathause" abgehalten worden sei. Aber ist es nicht möglich, daß der Name Hundegasse ein Überbleibsel aus viel früherer Zeit ist? Auch die vorgeschichtlichen Bewohner unserer Heimat, die uns die bronzezeitlichen und Billendorfer Urnenfunde hinterließen, auch die germanischen Burgunder, deren Spuren wir zahlreich auffinden, werden Gerichtsstätten gehabt haben. Vielleicht ist dies eine solche auf dem jetzigen Stadtgelände gewesen.

⁷⁷ Needon, a.a.O., S. 19.

⁷⁸ In der Gesellschaftsbücherei.

In denselben Gedankenkreis ließe sich auch der rätselhafte Name **Dornschnabel** eingliedern. Dornschnabel heißt die enge Verbindungsgasse zwischen Tuchmacherstraße und Rosenstraße. Sie findet ihre Fortsetzung in der Kirchgasse und in einem Gäßchen, das sich jetzt beim „Wettiner Hof“, früher Garküche, totläuft, recht wohl aber früher bis zum Schülergraben, zur Broditz, gereicht haben kann. Die Liebfrauenkirche, erbaut um 1293⁷⁹, liegt an diesem Wege genau in der Mitte zwischen Broditz und Goschütz. Der Name Dornschnabel wird mit dem Schnabelschuh, der im Mittelalter getragen wurde⁸⁰, in Verbindung gebracht, kann aber auch auf einen gekrümmten, mit Dorngebüsch eingefassten Weg hindeuten.

An der Stelle des **Postplatz** befand sich bis zum Jahre 1852 ein 48 Quadratruten = 885 Quadratmeter⁸¹ großer, ziemlich tiefer Teich, in dem die lärchenen Wasserleitungsrohre gewässert wurden. Man nannte ihn gewöhnlich die „Pferdepfütze“, weil man dort auch die Pferde in die Schwemme führte. Im Gerichtsbuche von 1499 ist ein „Garten in der Goschitz neben dem Luche“ (hier gleich Sumpf) und im Gerichtsbuche von 1560 „ein Häuschen in der Goschitz neben der Pfützen“ erwähnt. Damit ist die „Pferdepfütze“ gemeint. Nach 1852 wurde sie nach und nach zugeschüttet. Ihr letzter Rest verschwand beim Bau des Hotels Laue im Jahre 1876. Seit 1897/98 steht das neue Postgebäude an dieser Stelle.

Die **Goschwitzstraße** erinnert uns ihrem Namen nach an eine altwendische Siedlung auf jetzigem Stadtgebiete, deren schlichte Häuser wahrscheinlich als Weiler die Pferdepfütze umgaben, und die dann später zu einem Gassendorf zu beiden Seiten eines Wassergrabens sich erweiterte, über den mehrere hölzerne Brücken führten. Der Name der Siedlung wird in den alten Stadtbüchern sehr verschieden geschrieben: im Dingbuche 1363 Gosczic, 1366 Gossicz, an anderer Stelle Goschicz und Goschütz, im Gerichtsbuche 1570 Goschwitzer Straße. Über die Deutung des Namens ist man sich nicht einig. Früher nahm man insgemein an, Goschwitz bedeute, wie Böhland es ausdrückt, „einen feuchten Weideplatz zur Zucht von Gänsen und Enten.“ Aus dem Schreiberschen Stadtplane von 1700 könnte man auch diese Deutung herauslesen; denn er bildet auf der Pferdepfütze schwimmende Wasservögel ab. Diese Deutung ist aber falsch. Der Name Goschwitz stammt aus dem Wendischen. Ein

⁷⁹ Cod. Lus., S. 152.

⁸⁰ Dr. Eug. Neumann

⁸¹ R. N., Goschwitz, Bautzn. Geschichts-Blätter, 2. Jahrg., 1910, S. 10 und 11.

des Wendischen Kundiger bezeichnet Goschitz als Genetivform des wendischen Personennamens „Godiwosch“, „Gosche“ oder „Gasche“, der stets von einem anderen Worte abhängig sein müsse, hier „Gasse“, also „Gosches Gasse“. Needon wendet sich dagegen, daß „die Goschwitz“ nur eine Gasse der Stadt bezeichne, es sei einst Ortsteil ebenso wie „die“ Seidau, „die“ Broditz“ gewesen. Die Straße hat lange „die Goschwitz“ geheißen (das w ist wahrscheinlich des Wohlklangs wegen in den Namen Goschitz eingefügt wurden). Da sich aber zum Schaden der anwohnenden Geschäftsleute die Postsendungen oft nach ähnlich klingenden Dörfern verirrt - Goßwitz bei Löbau, Goschütz in Schlesien, Gaschwitz, Gnaschwitz usw. -, griff der Stadtrat auf Wunsch auf die alte Bezeichnung von 1570 zurück und setzte den Namen „Goschwitzstraße“ fest.

Die alten Gassenbezeichnungen **Hirtengasse**, Roter Turm (1372 bis 1620), Aufm Torme (1561), Auf dem Thürmchen (1635) sind verschwunden, andere Namen sind aufgekommen. Die Hirtengasse war der südliche Teil der jetzigen Seminarstraße von der Goschwitz bis zum Reitplan, einem Teile der jetzigen Schilleranlagen längs des Societätsgartens. Auf ihr stand das Hirtenhaus. Der Name Hirtengasse läßt auf eine ausgedehnte Viehhaltung innerhalb der Stadt in früherer Zeit schließen. Der Stadthirt hatte das städtische Vieh täglich nach der „Viehweide“⁸², der Hutung auf der wüsten Mark Ottelwitz in den jetzigen Neuschen Anlagen und auf dem alten Militär-Exerzierplatze zu treiben. In den Monatlichen Beilagen der Wöchentlichen Nachrichten von 1787 wird für Reitplan der Name Viehmarkt gebraucht, wahrscheinlich wegen der zeitweiligen Verwendung dazu; 1620 findet sich auch der Name Roßmarkt.

Der nördliche Teil der Seminarstraße hieß früher das **Postgässel**⁸³, da es zur alten Posthalterei im Grundstück Goschwitzstraße 9 führte. Ein noch älterer Name dafür ist Nischlergasse⁸⁴, ein Personenne.

Die **Seminarstraße** hat ihren Namen vom Landständischen Seminare, erbaut 1854, der jetzigen Deutschen Oberschule. Das Haus Mönchsgasse 7 heißt heute noch „das alte Seminar“. [... welches vorher das Seminar beherbergte. In den 1980iger Jahren abgerissenes Eckgebäude gegenüber Burglehn Nr. 1]

⁸² Cod. Lus. sup. 96: 1282 der Stadt durch die Markgrafen Johann, Otto und Konrad von Brandenburg geschenkt.

⁸³ Ratsakten V. II. A. f. 5, Bl. 5, auch Mörbitz, historische Pläne Nr. 5 im Stadtbauamte.

⁸⁴ Gerichtsbuch 1618, S. 298.

Am Roten Turm, **Roter Turm** - es gibt eine ganze Anzahl Rote Türme auch in anderen Städten, in Kamenz, Halle, Chemnitz u.a. - dürfte kaum ein Ziegelrohbau gewesen sein, sondern der Name scheint auf eine „uralte Mal- und Gerichtsstätte“ hinzudeuten⁸⁵. Er ist wahrscheinlich bei der Beschießung Bautzens 1620 zerstört worden; denn in diesem Jahre verschwindet der Name Roter Turm aus den Geschößbüchern. Weil im Gerichtsbuch 1563 in der Gasse „Rother Turm“ das Hirtenhaus genannt wird, vermutete man ihn in der Gegend des Hirtentores, eines der 4 Felddore in der äußeren Stadtmauer. Das ist aber nicht gut möglich; denn nach den Geschößregistern standen um 1400 in der Gasse „R. T.“ (Roter Turm) 29 Häuser, 1561 noch 24 Häuser, während in der Goschwitz 1400 42 Häuser, 1561 aber 48 Häuser standen. Goschwitz und „R. T.“ würde dann dieselbe Gasse bezeichnen. In der Platzschen Chronik wird dagegen der „R. T.“ an das Goschwitztor gewiesen⁸⁶. Aus dem Jahre 1421 liegt der Bericht vor, daß 70 Bauern zwei Tage lang an dem Walle vom Roten Turme bis an das Strehlische Tor arbeiteten⁸⁷. Das Strehlische Tor suchen wir in der Gegend des Stadtbades. [an der Lotzestraße vor dem Kino, nach 1990 abgerissen und überbebaut.] Mit dem Verschwinden der Gasse „R. T.“ tritt um 1620 zum ersten Male der Gassenname „Neugraben“, früher Teil der Moltkestraße, auf. Der Neugraben ist meiner Ansicht nach die frühere Gasse am „Roten Turm“ gewesen; dazu stimmt auch ungefähr die Zahl der dort verzeichneten Häuser.

Das Viertel „Aufm Türmchen“ dürfen wir in der Gegend der Hirtengasse vermuten. Vielleicht ist der Turmrest im Societätsgarten ein Teil von ihm und das in seinem Schutze liegende Tor am „Korrekthaus“ das alte Hirtentor.

Von der **Äußeren Lauenstraße** - früher „Auswendige Lauengasse“ - zweigen zwei Sackgassen ab, die Societätsgasse und die Hintergasse. Die **Societätsgasse** führt nach dem Gesellschaftshause der „Societät“ den Namen. Die Gesellschaft Societät, gegründet im Jahre 1805, hatte zunächst Mieträume im Oberamtsadvokat Wahrenschen Hause, jetzt Reichenstraße 10, inne und kaufte 1808 das große Nostitz-Jänckendorffsche Gartengrundstück mit einem geräumigen Hauptwohnhaus, mehreren Beihäusern und zwei Vorwerken. Es reichte von der Äußeren Lauenstraße bis zur Hirtengasse und Goschwitz. Als

⁸⁵ Needon, a.a.O. S. 20.

⁸⁶ Platzsche Chronik, Bd. IX, 1620, Stadtbücherei.

⁸⁷ Cod. Lus. sup. II, s. 24.

der große Lauengassenbrand 1827 diese Baulichkeiten zerstört hatte, wurde das jetzige Gesellschaftshaus errichtet. [Derzeit Betriebsgebäude des Theaters.]

Die **Hintergasse** heißt 1466 Hunergasse, 1472 Hünergasse, nach 1620 Hauergasse, 1707 Henkergässel⁸⁸ (ungeklärt).

Sachße (S. 105) vertritt die Ansicht, daß die Lawingasse Ia und IIa nur bis an die Hintergasse gereicht habe, daß erst zwischen 1500 und 1563 die Vorstadtmauer nach Süden hinausgerückt und zwischen die Hintergasse und die neue Mauer die Lawingasse IIIa eingeschoben worden sei. Damit würden sich die 2 Häuserfronten längs der Hintergasse erklären. Die Hintergasse setzt sich in ihrer ganzen Breite im ehemals Monseschen Lustgarten (jetzt Hintergasse Nr. 6) bis an die 6 Meter hohe äußere Stadtmauer nach der Fischergasse zu fort. Aus Wilke (S. 223) kann geschlossen werden, daß die Hintergasse, allerdings sehr steil abfallend, einst bis zur Fischergasse gereicht hat; denn er schreibt, bei dem Bauerntumult 1550 seien die Bauern teilweise „durch die Hintergasse in die Fischergasse entkommen“. In der Klahre-Wahrenschen Chronik wird dieser Vorgang von 1550 in die Hirtengasse verlegt. Der Raum hinter der Stadtmauer soll 1827 mit dem Schutt vom Lauengassenbrände ausgefüllt worden sein.

Hinter der äußeren Stadtmauer zog sich stadtwärts von Tor zu Tor das **Rumpelgäßchen**⁸⁹ hin. Der Name deutet auf Überrumpeln, plötzliches Erscheinen von Verteidigern an bedrohten Stellen hin. Manche bringen den Namen Rumpelgäßchen mit Gerümpel, das sind unbrauchbare Gegenstände, die man dort absetzte, in Verbindung. Ein Teil von ihm ist noch am Besserungs- und Gefangenenhaus, Äußere Lauenstraße 33, erhalten. Dieses, im Volksmunde immer noch „Korrektionshaus“ genannt, baute der Stadtrat 1737 als Zuchthaus an die äußere Stadtmauer, in die die schmalen vergitterten Fenster eingebrochen wurden, an.

⁸⁸ Chronik Klahre-Wahren, 18. Jan. 1707.

⁸⁹ Ratsakten, Rep. V. II. A d 9, Vol. II.

Die alten Ortsbezeichnungen außerhalb der Befestigungsanlagen

Als die Einfälle der Hussiten in den Jahren nach 1420 die Lausitz bedrohten, ließ der Stadtrat um die Vorstadtmauern Wälle mit beidseitigen Gräben errichten, die fast das ganze Jahr unter Grundwasser standen. Vom Äußeren Lauenortore bis zum Äußeren Reichenortore erstreckte sich der Lauenwall, von da bis zum Ziegelortore der Reichenwall, bis zur Taschenpforte der Ziegelwall [heute die Grünanlagen: Schilleranlagen - Wallstraße - Am Ziegelwall - Am Stadtwall]. Nach 1772 kam, wie wir gesehen haben, für diesen der Name Königswall auf. Der Name Ziegelwall ging nun auf den Reichenwall über.

Die Wälle ließ der Stadtrat, anfangs im starken Widerspruch mit der Bürgerschaft, in den Jahren 1859 bis 1900 bis auf einen Teil des Ziegelwalles nach und nach abtragen und durch Spazierwege, die „Anlagen“, ersetzen. Aber die Namen **Wallstraße**, **Am Ziegelwall**, **Am Königswall** sind geblieben. Der älteste Teil der Anlagen wurde **Schilleranlagen** genannt.

Die Namen **Neuberg** und **Neutor** lassen erkennen, daß es sich hier um einen späteren, kürzeren Verbindungsweg zwischen der Fischergasse und dem Äußeren Lauenortore handelt. Reymann schreibt in „Geschichte der Stadt Bautzen“ S. 555: 1607 baute man den Gang am Berge herauf und am 1. August wurde der Turm (die Neue Wasserkunst) begonnen. Der alte Weg führte m.E. an der Strumpfwirkerwalke und den Häusern vor dem Lauenortore, die man auf dem Merianschen Stahlstich von 1570 abgebildet sieht, nach dem Gödaer Landwege und so nach dem Äußeren Lauenortore⁹⁰.

Der **Eselsberg** bot einst für die Lastesel, die in der städtischen „Großen Mühle“ gehalten wurden, dürftige Weide. An diese Mühle erinnern noch die Namen **Mühlstraße** und **Mühlortogasse**. Nach dem Hussitensturme 1429 kam für Eselsberg der Name St. Michelsberg⁹¹ auf, da die Bürger die Errettung der Stadt der besonderen Hilfe des Erzengels St. Michael verdankten. Doch hat sich dieser Name bald wieder verloren.

⁹⁰ vergleiche das Titelbild [im Anhang beigefügt]

⁹¹ Domstiftl. Jahrb. A D 1429: uff dem eselsberge, der nu St. Michelsberg heiset.

Die **Fischergasse** (1400 Fisser gasse) ist eine alte deutsche Fischersiedlung an der Spree. Im Jahre 1400 finden wir dort unter 38 Anwohnern 13 Fischer (piscatores) verzeichnet. Auf dem Merianschen Kupferstich von Bautzen (1635) sehen wir die Häusergruppe am Fuße des Kirschberges in der Gegend des Gasthofs „Drei Linden“, dem alten „Schekenthal“, eingezeichnet. Wahrscheinlich sind damit die 32 „Häuser vorm Tor“ gemeint, die im Geschoßbuch von 1561 genannt werden. Von ihnen sieht man heute nichts mehr.

Vor der Fischerpforte werden die Häuser an dem Stufenwege genannt, der von der Fischergasse nach der Mühlorgasse aufwärts führt. Die eigentliche Fischerpforte war nicht der jetzige Durchgang durch die Zwingermauer, sondern ein befestigtes Doppeltor weiter stadtwärts. Es wurde 1827/28 mit dem Rondell des Inneren Launtores abgetragen.

Scharfenweg hat man die Verbindung von der Fischergasse über den Scharfensteg nach der Dresdener Straße genannt. Der Name ist nicht gut gewählt, man hätte besser „Am Scharfenstege“ sagen sollen, wie man ja auch das von dort nach Norden abzweigende Gäßchen „Am Protschenberge“ genannt hat. R. Neodon erklärt den Namen Scharfenweg damit, daß das Gelände jenseits des Steges scharf, das heißt steil, ansteigt.⁹² Der Name „Schlung“ für diese Geländefalte, den noch Reymann nennt, ist nicht mehr gebräuchlich.

Am Protschenberge. Die Richtigkeit der Schreibweise „Proitschenberg“ wird bestritten. Kenner der wendischen Sprache leiten ihn vom altwendischen brod gleich Ufer oder Furt ab, was also den Berg am Spreeufer oder an der Spreefurt bedeuten würde. Andere wollen einen Personennamen darin erkennen.

Der Weg **Am Feldschlößchen** führt zu einer auf dem hohen linken Spreeufer gelegenen Gaststätte, die eine herrliche Aussicht auf die alte Stadt bietet. Früher breiteten sich nach Westen zu nur Felder aus. Auch die Scherrahmen der Mörbitzischen Tuchfabrik standen dort. Jetzt gehören die Räume der Landeskirchlichen Gemeinschaft.

Der Name **Am alten Weinberge** weist uns darauf hin, daß auch in Bautzen wie in andern Orten der Lausitz im Mittelalter Wein an günstig gelegene Stellen angebaut wurde. Die

⁹² Bautzener Geschichts-Hefte I, Nr. 3.

Chroniken berichten von vier Bautzener Weingärten: An der Neustädter Straße, am Taschenberge, am Kupferhammer und an der Stelle des jetzigen Nikolaifriedhofes.

Die Seidau

Da die einst landvogteiliche Seidau nunmehr zur Stadt gehört, soll auch auf die dort vorkommenden Straßennamen eingegangen werden. [Die Gemeinde Seidau wurde erst 1922 der Stadt Bautzen zugeschlagen.]

Der Ortsteil Seidau mag wohl die älteste Siedlung auf dem jetzigen Stadtgebiete sein, weil dort die uralte Hohe Straße, die *via regia*, die Spreefurt überquerte. Die **Hohe Straße**, früher hier die **Leipziger Straße**⁹³ genannt, führte einst durch die von Salzenforst her kommenden Hohlwege, überquerte oberhalb des Anstalts-Kirchhofes die neue Salzenforster Straße, ging, die versumpfte Niederung längs des Jordanbaches vermeidend, an den Abhängen unterhalb des Protschenbergwalles hin und kam auf dem jetzigen **Oberwege** an die Spreefurt nördlich vom Gasthof „Zum Schwan“. Die Wehrspannung dort müssen wir uns wegdenken.

Der Name **Seidau** (1431 Seydaw) ist nicht völlig geklärt. Er wird gewöhnlich mit *zid* (spr. *schid*) = Jude in Verbindung gebracht.⁹⁴ Sollten sich vielleicht in ganz früher Zeit an der immerhin verkehrsreichen Spreefurt jüdische Händler angesiedelt haben, oder sind die Bewohner der Judengasse (s.o.), als sie im Stadtgebiet nicht mehr geduldet wurden, auf diesen nahen landvogteilichen Bezirk abgewandert? Dann wäre der Name Seidau erst im 12. Jahrhundert aufgekommen.

Die Häuser **Unterm Schloß** bildeten, soweit sie dem Schloßberge anliegen, das suburbium, die Vorburg der Feste Budusin. Diese Vorburg schützte den Aufgang zur Hauptfeste der Milzener und sicherte die Wasserversorgung der Besatzung vor der Erbauung des Schloßwasserturmes. Die Häuserreihe längs des Mühlgrabens war ursprünglich städtisch, kam aber im Pönfalle 1547 unter landvogteiliche Gerichtsbarkeit.⁹⁵

⁹³ Reymann, a.a.O., S. 824. Auf Bautzener Stadtflur 1613 verzeichneter Name: „Camenzischer Weg“.

⁹⁴ Die Felsenhöhle im Protschenberge heißt im Volksmunde „Judenschule“, die einstige Marienkapelle am Schloßberge „Judentempel“.

⁹⁵ vergl. F. Wilhelm, „Die Wasserversorgung der Ortenburg“ und „Die Häuser Unterm Schloß“.

Von der **Hauptstraße** in der Seidau zweigen bei der „Hummel“ nach Westen zu die **Salzenforster Straße**, nach Nordosten die **Welkaer Straße** ab. Das alte Gehöft «**die Hummel**“ hat mit dem Kerbtier gleichen Namens nichts zu tun, sondern wird von homola = Hügel abgeleitet. F. Neubner greift bei Deutung des Namens Hummel auf das aus dem mittelalterlichen Latein stammende Wort humolo = Hopfen zurück und schließt auf Hopfengärten in dieser Gegend. Joh. Schneider weist in seiner Abhandlung „Hopfengärten in der Qberlausitz“ (Bautz. Tagebl. 1935, Nr. 87) über 20 Stellen nach, an denen einst Hopfen in der Oberlausitz gebaut wurde.

Westlich von diesem Gehöft führt ein alter, von Norden kommender Verkehrsweg, der **Breite Rain**, an der alten Windmühle vorbei ins Jordantal hinab. An seiner Beschaffenheit haben die Jahrhunderte nichts geändert. [Beim Bau der Autobahn vermutlich überbaut.]

Bei der Hummel haben wir den ältesten Teil der Seidau zu suchen. Dort zweigt zwischen den kleinen Häusern eine schmale Gasse ab, die Schnaps- oder **Branntweingasse** heißt. Hier hat früher die letzte Branntweinbrennerei - eine der vielen in der Seidau -, zuletzt im Katzerschen Besitz, gelegen. An jedem Wochenmarkttag entnahmen dort die Heidebauern ihr Fäßchen Schnaps als Wochenbedarf.

Ein Stufenweg vom Ende des Schnapsgässels nach der Papierfabrik heißt der **Schleierberg**. Die Bedeutung des Namens ist schleierhaft.

Von der Welkaer Straße zweigt dann die **Teichnitzer Straße** und von dieser der **Veilchenberg** ab. Eine andere Ableitung als von der gleichnamigen Blume ist mir nicht bekannt.

Die Welkaer Straße setzt sich aber auch ostwärts in einem steil bergab führenden Fußwege dem **Mühlgässel** fort, das bei dem Ortsteil Frankfurt auf einer Holzbrücke die Spree überquert und in die **Talstraße** und **Spreegasse** übergeht, die bei der alten Lohmühle [zwischen Spreegasse und Spreefluss gelegen, in den 1980iger Jahren restlos abgebaut], dem jetzigen Obdachlosenheime, in den Zug der „Hohen Straße“ (s.o.) einmündete.

Der Name **Frankfurt** weist auf einen Spreetübergang hin, der vor dem Bau der Kapplermühle und der Wehrspannung dort vorhanden war. Dafür spricht, daß ein von Norden kommender uralter Weg, der auf den Meßtischblättern noch als solcher eingezeichnet ist, hier einmündete. Das Bestimmungswort „Frank“ kann darauf hinweisen, daß die ersten Ansiedler dort Unterfranken waren. Die Zeit ihrer Einwanderung ist zwischen 900 und 1300 zu setzen. Im Generalstab-Karten-Archiv 1830 bis 1850 ist dort „Keßners Garten“ verzeichnet.

Straßen und Plätze der äußeren Vorstadt und der Randsiedlungen

Bis zur Gründung des Deutschen Kaiserreiches war Bautzen verschwindend wenig über seinen Wallgürtel hinausgewachsen. Dann aber setzte eine ungeahnte Baulust ein. Eine Straße nach der andern schob sich in das Feldgelände nach allen Himmelsgegenden vor. Da wurden viele neue Straßennamen gebraucht, und man kam bei der Suche nach solchen manchmal in Verlegenheit, wie die Namen **Nordstraße**, **Weststraße**, **Privatweg**, **Platzstraße**, **Gartenstraße**, **Bergstraße**, **Jagdweg**, vielleicht auch **Jägerstraße** erkennen lassen, obgleich man bei Benennung der letzteren auch an einen um 1880 stadtbekanntem Mann, Hiob hieß er, gedacht haben kann, der als eifriger Jäger sich dort zwischen den Feldern angesiedelt hatte.

Bereits bestehende Ortsbezeichnungen behielt man bei oder bildete aus ihnen neue Namen, so **Dresdener**, **Löbauer**, **Muskauer**, **Neustädter**, **Neusalzaer**, **Welkaer**, **Preuschwitzer**, **Strehlaer**, **Niederkainaer Straße**, **Grubditzer** und **Auritzer Weg**, **Czornebohstraße**, **Thrombergstraße**.

Die **Wilthener Straße** hieß vorzeiten Böhmischer Steig. Die alte Spreebrücke in Obergurig, über die die Straße führt, heißt heute noch Böhmisches Brücke.

Preuschwitzer Straße ist an die Stelle der nicht mehr zeitgemäßen Namen Diebsgasse⁹⁶ und Galgengasse⁹⁷ (1433 by deme Galgerge) gesetzt worden. Sie führte einst zu der alten Hinrichtungsstätte auf dem Hügel oberhalb der Mechanischen Weberei. Dort sieht man heute noch das alte Gemäuer des einstigen Galgens. Er wurde im Jahre 1364 errichtet und 1575 ummauert. Als keine Hinrichtungen dort mehr stattfanden, vermietete der Stadtrat das Gemäuer zur Anlage eines Pulverhauses an die Garnison.

Die **Bahnhofstraße** [heute „Tschirnerstraße“] war bis 1860 der einzige Fahrweg von der Stadt nach dem 1846 gebauten Bahnhofs. Er kam vom Äußeren Laurentore her, umging das Scheunenviertel und die Stadtgärtnerei, wo jetzt die Oberrealschule und die Pestalozzische stehen, und mündete in den „Strehlschen Weg“, der südlich des Brauhauses beim alten Steinbruche von der Diebsgasse abzweigte und quer durch die Grundstücke Neusalzaer Straße 7 und Bahnhofstraße 10 und 12 weiter nach Strehla führte. Demnach ist der Name Bahnhofstraße geschichtlich begründet.

Der **Bahnhofplatz** hieß zur Zeit des Umsturzes [hier vermutlich 1933 gemeint] einige Jahre **Rathenauplatz**.

Die **Packhofstraße** führt nach dem Güterbahnhofs, die **Schlachthofstraße** nach dem städtischen Schlachthofs.

Die **Fabrikstraße** geht von der Waggonfabrik aus nach der Neusalzaer Straße und verbindet jene durch Gleiseinbau mit dem Bahnhofs. Die Waggonfabrik stellte die Straße zum größten Teil aus eigenen Mitteln her; daher der Name Fabrikstraße.

Die **Bleichenstraße** führt an Wäschebleichen entlang und in ihrem weiteren Verlaufe nach der „Weiten Bleiche“, einem schon um 1800 beliebten Ausflugspunkte der Bautzener. Sie heißt Weite Bleiche zum Unterschiede von der nahen Garnbleiche der Bautzener Leineweber auf dem einstigen Wiesengelände vor dem Gerbertore, auf dem jetzt die Papierfabrik und die städtische Gasanstalt stehen. Wegen der dort jährlich abgehaltenen Bürgerschießen hieß sie auch die Schießbleiche. Als man nach 1552 das Volksfest allmählich

⁹⁶ Reymann, a.a.O., S. 809.

⁹⁷ Platzsche Chronik, Stadtbücherei, V. Band.

und 1792 ganz auf den Schießberg verlegte, behielt man den alten Namen Schießbleiche bei und übertrug ihn auch auf die neue Örtlichkeit. (Vergl. F. Wilhelm, Das Schützenwesen im alten Bautzen, S. 12 und 13.)

Die **Parkstraße** [heute A.-Schweitzer-Straße] führt durch parkähnliche Anlagen zum eigentlichen Stadtparke, der im Westen vom Herrenteiche und dem Bismarckhain begrenzt wird, der **Uferweg** an der Spree entlang.

Strehlaer Straße. Strehla hieß 1426 Strevicz, 1441 Strelin und Strelan, 1481 Stresewicz.

Thrombergstraße. Bis vor kurzem schrieb man amtlich Drohmburg, bei Preusker, „Blicke in die vaterländische Vorzeit“, findet man Thronberg, Tromberg, Traumberg; wendisch hieß der Berg Lubenz und Lubin. Die ersteren Namen haben sämtlich kein hohes Alter und greifen auf die wahrscheinlich in der Zeit der Romantik entstandenen Sagen von den „sieben erschlagenen Wendenkönigen“ und dem „rettenden Traume des ersten Erbauers der Alten Wasserkunst“ zurück⁹⁸.

Der **Spittelwiesenweg** führt über das ehemals zum Hospital St. Maria-Martha gehörende Wiesengelände nach Auritz. Ältere Leute erinnern sich noch des Spittelteiches mit seiner alten, großen Weide.

Herrenteichweg. Im Jahre 1530 ließ der Stadtrat das reine Quellwasser von den Stiebitzer Wiesen nach der Stadt leiten; 1595 baute er diese Leitung weiter aus (Reymann, S. 554). Wahrscheinlich hat der Stadtrat damals das Stiebitzer Wasser durch Dämme, die noch vorhanden sind, anstauen lassen, damit es zu keiner Zeit fehle. Bei der genauen Beschreibung des Weges, auf dem Wenzel Röhrscheidt der Ältere die kiefernen Wasserleitungsrohre nach der Stadt legen ließ, nennt die in Dresden aufbewahrte handschriftliche Chronik von Bautzen L 13 S. 1170/71 „des Rats Teiche auf der hohen Viehtrift“, womit nur der Herrenteich gemeint sein kann.

⁹⁸ August Ernst Köhler, Stadtbücherei V f. 17, u.a.

Die **Flinzstraße** ist nach dem sagenhaften Wendengotte Flinz genannt, dessen goldenes Standbild vor Zeiten auf dem Abgottfels bei Öhna gestanden haben soll. Die neuzeitliche Forschung hat dafür aber keine Belege zu finden vermocht⁹⁹.

Der Name **Lazarettstraße** [heute „Behringstraße“] steht in Verbindung mit dem alten Militärlazarett, das einst bei der Reinhardtschen Ziegelei lag. Im Jahre 1773 hatte der Stadtrat das „Neuhaus“, seit 1583 städtisches Kranken- und Armenhaus, zum Lazarett für die Garnison einrichten lassen.¹⁰⁰ Er brachte von da an seine Armen und Kranken in dem Gefangenenhause, Äußere Lauenstraße 39, das er umbauen und erweitern ließ, mit unter.

Die **Anstaltsstraße** [heute Breitscheidstraße] trennt die 1901-03 erbaute Landes-Gefangenen-Anstalt von den zu ihr gehörenden Beamtenhäusern.

Stiftsstraße [heute Friedrich-List-Straße] und **Dechantenweg**, auch Prälatenweg, weisen darauf hin, daß das ganze Ackergelände einst dem Domstift gehörte.

Die **Taucherstraße** führt nach dem Taucherfriedhofe. 1523 ließ der Rat einen neuen Friedhof vor dem Reichtore anlegen und zu seiner besonderen Weihe mit Genehmigung des Bischofs Johann von Meißen die hölzerne Wallfahrtskapelle aus dem damals noch städtischen Taucherwalde bei Uhyst dorthin überführen. Von der Taucherkapelle ging der Name Taucher auf den Kirchhof über.

Noch seien die zwei neuen Wege genannt, die in letzter Zeit vom Mühltope nach der Ortenburg und von der Ausfallpforte zur Fronfeste außerhalb der Mauern gebaut worden sind. Für letzteren hat der Name **Osterweg** schnell Eingang gefunden, weil von ihm aus das Eierschieben auf dem Protschenberge am 1. Osterfeiertage am besten beobachtet werden kann. Für letzteren wird sich der Name „Basteiweg“ von selbst ergeben, weil auf ihm die trotzige Mühlbastei stets im nächsten Blickfelde liegt, der Weg zu ihrem Eingange führt und um sie herum läuft. [Der damals neu angelegte Weg heißt heute „Reymannweg“]

⁹⁹ J. Lücke, Flinz - der Wendengott? Bautzener Geschichts-Hefte II, H. 2, S. 1-14.

¹⁰⁰ F. Wilhelm, Bautzen als Garnisonsstadt, S. 13, Verl. Bautzn. Tageblatt.

Weitere Namenserkklärungen

Nach Wiederaufrichtung des Deutschen Reiches 1870/71 wählte man [...] zu Straßennamen die Namen der Fürsten, Staatsmänner und Feldherren:

Vorweg genommen seien: **Nouartstraße**, früher Kasernenstraße [heute Thomas-Mann-Straße]. Sie soll den Namen des französischen Ortes dauernd dem Gedächtnis erhalten, wo unser Bautzener Stammregiment, das Kgl. Sächs. 4. Inf.-Regt. Nr. 103 im Kriege 1870/71 seinen höchsten Kriegsrühm erwarb, aber auch die größten Blutopfer brachte. Die Schlacht bei Nouart wurde am 29. August 1870 geschlagen.

Auf dem **Sedanplatze** mündet von Süden her die **Sedanstraße** [heute Käthe-Kollwitz-Platz und Käthe-Kollwitz-Straße]. Beide Namen erinnern an die für die Errichtung des Kaiserreichs wichtige Gefangennahme Napoleons III. in der Schlacht bei Sedan am 2. September 1870.

Barbarastraße: [heute Roesgerstraße] Die heilige Barbara galt im Mittelalter als die Schützerin der Artillerie. [Die ehemalige „Barbara-Kaserne“ lag auch an dieser Straße.]

Wilhelmstraße. [heute Weigangstraße] Kaiser Wilhelm, der Sohn der Königin Louise von Preußen, richtete das Deutsche Kaiserreich wieder auf. Geb. 22. März 1797, gest. 9. März 1888.

Bismarckstraße. [heute Bahnhofstraße] Otto Fürst von Bismarck, des Reiches Schmied und Erzreichskanzler, der größte Staatsmann seiner Zeit, geb. 1. April 1815 in Schönhausen, gest. 30. Juli 1898 in Friedrichsruh. - Vorher hieß diese Straße **Hauptstraße**, weil sie bestimmt war, nach Durchbrechung des Wallgürtels im Jahre 1860 den Hauptverkehr vom Bahnhofs auf kürzerem Wege in die Stadt zu leiten.

Über **Moltkestraße**, vordem Hospitalstraße, vordem Neugraben, siehe oben.

Karlstraße. [heute Ricarda-Huch-Straße] Prinz Friedrich Karl, Neffe des Kaisers Wilhelm, 1828 - 1885.

Friedrichstraße. [heute Bertha-von-Suttner-Straße] Friedrich, Sohn Kaiser Wilhelms, 1831 - 1888.

Kaiserstraße nannte man zu Ehren der drei deutschen Kaiser die 1912 eröffnete neue schöne Verbindungsstraße zwischen Kornmarkt und Postplatz.

Heldennamen [...] tragen diese Straßen:

Hindenburgstraße. [heute Erich-Pfaff-Straße] Paul Louis Hans Anton von Beneckendorff-Hindenburg, Generalfeldmarschall, Reichspräsident, 1847 - 1934.

Hausenstraße. [heute Paul-Neck-Straße] Max Clemens Lothar Freiherr von Hausen, sächsischer Generaloberst der Infanterie und Kriegsminister, 1846 - 1922.

Zeppelinstraße. Ferdinand Graf von Zeppelin, Generalleutnant, Erfinder des lenkbaren Luftschiffes, 1838 - 1917.

Richthofenstraße. [heute Heinrich-Heine-Straße] Manfred Freiherr von Richthofen, Kampfflieger im Weltkrieg, 1892 - 1918.

Bölckestraße. [heute Gerhard-Hauptmann-Straße] Oswald Bölcke, Kampfflieger, 1891 - 1916.

Immelmannstraße. [heute Uhlandstraße] Max Immelmann, Kampfflieger, 1890 - 1916.

Schlageterstraße. [heute Eckenerstraße] Albert Leo Schlageter, deutscher Patriot [umstrittener Kämpfer gegen franz. Ruhrgebietsbesetzung, hingerichtet 1923], 1894 - 1923.

Horst-Wessel-Straße. [heute Parsevalstraße] Horst Wessel, [SA-Sturmführer, Textautor eines nach ihm benannten Nazi-Liedes], 1907 - 1930.

Mutschmannstraße. [heute Wilthener Straße] Martin Mutschmann, Gauleiter von Sachsen und Ehrenbürger unserer Stadt, 1879. [gest. 1947 Moskau]

Dem sächsischen Fürstenhause sind folgende Straßennamen entlehnt:

Albertstraße [heute Karl-Liebknecht-Straße] und **Albertplatz**. König Albert, 1828 - 1902, regierte von 1873 bis 1902 Sachsen.

Friedrich-August-Platz. [heute Friedrich-Engels-Platz] Friedrich August, König von Sachsen bis 1918, lebte 1865 bis 1932.

Carolastraße. [heute der zum Bahnhof abfallende Teil der Taucherstraße] Carola von Wasa, Gemahlin König Alberts von Sachsen, 1833 - 1907.

Georgstraße. [heute Martin-Hoop-Straße] Bruder König Alberts, 1832 - 1904, regierte 1902 bis 1904.

Mathildenstraße. [heute Klosterstraße] Schwester König Friedrich Augusts und Tochter König Georgs, 1863 - 1932.

Moritzstraße. [heute Lieselotte-Herrmann-Str.] Kurfürst von Sachsen, 1521 - 1553.

Wettinstraße. [heute Karl-Liebknecht-Straße ab Taucherstraße ostwärts] Schloß Wettin an der Saale ist die Stammburg der sächsischen Fürsten.

Kronprinzenbrücke. [heute Friedensbrücke] Prinz Georg, ältester Sohnes des Königs Friedrich August, geb. 1893. [kath. Priester, 1943 ertrunken]

An Männer, die sich um die Stadt Bautzen und die Lausitz Verdienste erwarben, erinnern diese Namen:

Röhrscheidtstraße. Die Röhrscheidt waren im 15. und 16. Jahrhundert eine der angesehensten Patrizierfamilien der Stadt. Aus ihr gingen eine Anzahl Ratsherrn und

Bürgermeister¹⁰¹, sowie die Erbauer der Alten und Neuen Wasserkunst und der alten Wehrtürme der Stadt hervor.

Löhrstraße. Konrad Eduard Löhr, 1813 - 1890, Bürgermeister von 1858 bis 1890, baute besonders das Schulwesen der Stadt aus.

Kaeublerstraße. [heute Clara-Zetkin-Straße] Dr. jur. Konrad Kaeubler, 1849 - 1924, war Oberbürgermeister, förderte die Entwicklung der Stadt, indem er die Westvorstadt zum Entstehen brachte und als Mitglied der 1. Ständekammer dazu half, daß Bautzen zwei neue Regimenter als Garnison bekam.

Schliebenstraße. Joachim Caspar Anton Richard von Schlieben, 1848 - 1908, Kreishauptmann, Ehrenbürger der Stadt, Kgl. Sächs. Kultusminister, regte die Spreetalüberbrückung an und förderte ihre Ausführung.

Rohrstraße. Dr. med. Arthur Theobald Rohr, 1860 - 1918, war der Schöpfer der Bautzener Schwimmhalle.

Roesgerstraße. Oskar Roesger, 1843 - 1910, Inhaber der Wellerschen Buchhandlung, gründete durch unermüdliches Sammeln von heimatlichen Altertümern unser Stadtmuseum.

Semperstraße. [Wendische Straße, von den Nazis so umbenannt] Gottfried Semper, Architekt und Baumeister in Dresden, 1803 - 1879, baute unsere Alte oder Kronprinzen-Kaserne 1845.

¹⁰¹ Dr. Hermann Baumgärtel, Ratsverfassung und Ratslinie der Stadt Bautzen.

Sehr zahlreich sind die Straßennamen, die uns an hochherzige Menschenfreunde erinnern, die bei Lebzeiten oder letztwillig große Geldbeträge der Stadt überwiesen¹⁰². Diese Stiftungen sind hier in Markwährung ausgedrückt. Leider sind die Barbeträge dieser hochherzigen Stiftungen durch die Geldentwertung in den Jahren 1923/24 zum größten Teile verlorengegangen. Dahin gehören:

Mättigstraße. Dr. Gregorius Mättig auf Meschwitz. Ein um die Stadt Bautzen ganz hervorragend verdienter Mann, ausübender Arzt, wurde am 25. September 1585 in Budissin geboren und ist hier am 30. März 1650 gestorben. Er war in den Schreckenszeiten des Dreißigjährigen Krieges seinen Mitbürgern ein stets bereiter Helfer und überwies bei seinem Tode sein ganzes Vermögen in Höhe von 61.850 Mark der Stadt zu wohltätigen Zwecken, besonders dem Gymnasium, aber auch den Bürgerschulen, den Hospitälern, der Kirche und der Stadtbücherei. An seinem Geburtshause, Kornstraße 1, neuerbaut im Jahre 1860, ist seine Gedenktafel angebracht.

Krottenschmidtstraße. [heute Leibnizstraße] Juliane Krottenschmidt, geb. Schönborn, hinterlassene Witwe des Kaiserlichen Rates Dr. jur. Nikolaus Krottenschmidt, gestorben am 9. November 1589, wohnte in dem Hause jetzt Hauptmarkt 8. Sie galt als eine der reichsten Frauen der Stadt, beherbergte den Kaiser Rudolf II. bei seinem Besuche in Bautzen im Jahre 1577 und wurde 1586 dessen Gläubigerin. In ihrem Testamente setzte sie im Jahre 1584 den Betrag von 7.635,25 Mark für arme Gymnasiasten, Lehrlinge und Hospitalitinnen aus.

Schäfferstraße. Ernst Friedrich Schäffer, Kommerzienrat zu Hirschberg i. Schl., gebürtig aus Budissin, schenkte am 9. Oktober 1796 und am 28. September 1808 die Summe von 33.000 Mark zum Besten des Waisenhauses.

Paulistraße. Johann Pauli auf Wawitz. Kauf- und Handelsherr zu Budissin, gest. am 7. Januar 1806 in Bautzen, schenkte der Stadt bei Lebzeiten 9.250 Mark zur Unterhaltung des Krankenhausbetriebes und letztwillig vor seinem Tode sein Gesamtvermögen im Betrage von 300.616,05 Mark zur Unterstützung hilfsbedürftiger Bürger und deren Angehörigen, sowie

¹⁰² Bürgermeister Dr. Louis Zahn: Goldenes Buch der Stadt Bautzen, Stadtbücherei; Stadtrat R. A. Heßler: Die milden Stiftungen der Stadt Bautzen, Stadtbücherei; Stadtrat E. Lindner: Die Stiftungen und Stiftungsanstalten der Stadt Bautzen, Stadtbücherei.

der Insassen des Männerhospitals. Ihm gehörte das jetzt Hartmannsche Haus Innere Lauenstraße 2.

Fiedlerstraße. Carl Traugott Fiedler, Kgl. Sächs. Auditeur und Oberamtsgerichtsadvokat in Bautzen, hinterließ sein Vermögen im Gesamtbetrag von 135.665,08 Mark unter dem 4. Oktober 1826 den Stadtarmen, den Zöglingen des Waisenhauses und den Bürgerschützen.

Stieberstraße. Dr. Friedrich Carl Gustav Stieber, Appellationsgerichts-Vizepräsident, gest. am 18. November 1867 in Bautzen, bestimmte letztwillig den Betrag von 62.100 Mark feines Vermögens zur Errichtung eines Stadtmuseums (Stiebermuseum). Seine ansehnliche Münz- und Büchersammlung ging gleichfalls in den Besitz der Stadt über.

Arnoldstraße. Christian Gustav Arnold, Bürger und Kaufmann, gest. am 12. Mai 1871, überwies letztwillig 101.108,35 Mark der Kinderbewahranstalt und dem Waisenhaus.

Heydemannstraße. Klothilde Auguste Elise verw. Bankier Heydemann, geb. Grimm, setzte auf den ausdrücklichen Wunsch ihres im Jahre 1881 verstorbenen Gatten, des Bankherrn und Stadtrates Rudolf Eduard Heydemann, vor ihrem am 5. April 1894 erfolgten Tode die Stadt zum Erben ihres Vermögens im Betrag von 128.834,86 Mark ein. Die Zinsen sollten dem Waisenhaus, der Gemeindediakonie, sowie hilfsbedürftigen Witwen, Waisen und unverheirateten Töchtern von Bautzener Kaufleuten zugute kommen.

Troskystraße. [heute Albrecht-Dürer-Straße] Ewald Hermann von Trosky, Kgl. Sächs. Generalmajor und Rittergutsbesitzer von Doberschau, verstorben daselbst am 21. Februar 1906, stiftete 71.773,05 Mark für verschuldet oder unverschuldet in Not geratene, verschämte Arme und hilfsbedürftige Kranke der Stadt Bautzen.

Fiebigerstraße. Ernestine Pauline verw. Fiebiger, geb. Andree, verstorben am 2. Juli 1910, errichtete zum Gedächtnis ihres verstorbenen Gatten die Wilhelm-Fiebiger-Stiftung in einer Höhe von 41.498,85 Mark zum Wohle armer evangelischer Leute der Stadt.

Drachestraße. Clemens Theodor Drache, geb. 30. August 1857 in Bautzen, gest. am 4. September 1911 daselbst, Rechtsanwalt, Begründer der Dracheschen Stiftungen in Höhe von

48.000 Mark für treubewährte bedürftige Dienstboten und bedürftige eheliche Wöchnerinnen.

Weingangstraße. [heute Andre-Nexö-Straße] Carl Ernst Otto Weingang, Fabrikbesitzer, Kommerzienrat und Ehrenbürger der Stadt, geb. 11. Dezember 1832 in Bautzen, gest. 2. Juli 1914 in Blasewitz, ein Förderer der Kunst und Wohltäter seiner Vaterstadt, schenkte bei Lebzeiten der Stadt 30.000 Mark zum Bau eines neuen Männerhospitals, 20.000 Mark zur Errichtung eines Siechenhauses, ferner seine Sammlung wertvoller Gemälde im Schätzwerte von 769.300 Mark und noch 120.000 Mark für den Neubau des Stadtmuseums am Kornmarkte.

Neusche Promenade heißen die beliebten Anlagen, die sich längs der Spree und von dem Herrenteiche bis zum Bismarckhain hin erstrecken. Johann Friedrich Neu, Rittergutsbesitzer von Zimpel, schenkte 1864 der Stadt 3.600 Mark zur Verschönerung ihrer Umgebung.

Die Namen unserer großen Dichter, Musiker, Maler, Bildhauer, Gelehrten, Volkswirtschaftler und Gewerbetreibenden unter besonderer Berücksichtigung der Lausitzer wurden mit nachstehenden Straßen verbunden:

Goethestraße. Johann Wolfgang von Goethe, Deutschlands größter Dichter, geb. 28. August 1749 in Frankfurt am Main, gest. 25. März 1782 in Weimar.

Schilleranlagen. Johann Christoph Friedrich von Schiller, als Dichter Goethe gleich zu stellen, geb. 10. November 1759 in Marbach, gest. 9. Mai 1805 in Weimar.

Lessingstraße. Gotthold Ephraim Lessing, der größte Sohn der Lausitz, Dichter und Kritiker, geb. 22. Januar 1729 in Kamenz, gest. 15. Februar 1781 in Braunschweig.

Kleiststraße. Heinrich von Kleist, ein Dichter der romantischen Schule, geb. 18. Oktober 1777 zu Frankfurt a.O., endete durch Selbstmord am 21. September 1811.

Körnerstraße. Theodor Körner begeisterte als Lützower Jäger die Jugend für die heiligsten Güter: Recht, Glaube, Freiheit und Vaterland, geb. 23. September 1791 in Dresden, gefallen am 26. August 1813 bei Gadebusch.

Arndtstraße. Ernst Moritz Arndt, die Verkörperung deutschen Denkens, Fühlens, Wollens und Handelns in und nach den Befreiungskriegen von 1813. Geb. 26. Dezember 1769 im Dorfe Schoritz auf Rügen, gest. 29. Januar 1860 als Professor in Bonn.

Rietschelstraße. Ernst Rietschel, berühmtester Bildhauer der Lausitz, von ihm das wundervolle, die Orestes-Sage darstellende Hochbild am Stadttheater, geb. 15. Dezember 1804 in Pulsnitz, gest. 21. Februar 1861 in Dresden.

Polenzstraße. Wilhelm von Polenz, berühmter Schriftsteller und Gestalter heimatlicher Menschen in zahlreichen Romanen. Geb. 14. Januar 1861 auf Rittergut Obercunewalde, gest. 13. November 1903 in Bautzen. (Das Straßenschild nennt ihn den größten Dichter der Lausitz, das war doch wohl Ephraim Lessing.)

Wetzelstraße. Friedrich Gottlob Wetzel, Dichter und Schriftsteller, geb. 14. September 1779 in Bautzen, gest. 29. Juli 1819 ebenda. Seine Gedenktafel am Hause Gerberstraße 17¹⁰³.

Renatusstraße. Johannes Freiherr v. Wagner, geb. 5. September 1833 in Freiberg, gest. 26. Mai 1912 in Dresden-Blasewitz, Professor an der Technischen Hochschule zu Braunschweig, dichtete unter dem Namen Renatus humorvoll in oberlausitzer Mundart.

Beethovenstraße. Ludwig van Beethoven, einer der größten deutschen Tonkünstler, geb. 16. Dezember 1770 in Bonn, gest. 26. März 1827 in Wien.

Mozartstraße. Wolfgang Amadeus Mozart, von frühester Jugend an leuchtender Stern unter den Musikgewaltigen, geb. 27. Januar 1756 in Salzburg, gest. 5. Dezember 1791 in Wien.

¹⁰³ Über Wetzels Leben und Wirken schrieb Prof. Dr. F. Neuber, Bautzener Geschichtsblätter III, Heft 5 u.f.

Richard-Wagner-Straße. Richard Wagner, Komponist und zugleich Dichter, geb. 22. Mai 1813 in Leipzig, gest. 13. Februar 1883 in Venedig, wies die Musik in neue Bahnen.

Schubertstraße. Franz Schubert, volkstümlicher Komponist, geb. 31. Januar 1797 in Lichtental bei Wien, geb. 19. November 1828 in Wien.

Marschnerstraße. Heinrich Marschner, Komponist, geb. 16. August 1795 in Zittau, gest. 14. Dezember 1861 in Hannover.

Kretschmerstraße. Hofrat Professor Edmund Kretschmer, Kgl. Kapellmeister und Komponist, geb. 31. August 1830 in Ostritz, gest. 13. September 1908 in Dresden.

Kantstraße. Immanuel Kant, geb. 22. April 1724 in Königsberg, gest. 12. Februar 1804 ebenda, war der größte deutsche Philosoph.

Fichtestraße. Johann Gottlob Fichte, ein großer Philosoph und begeisternder Patriot, geb. 19. Mai 1762 in Rammenau, gest. 27. Januar 1814 in Berlin. Seine „Reden an die Deutsche Nation“ sind heute noch der Maßstab für das deutsche Nationalgefühl und den deutschen Patriotismus.

Lotzestraße. Rudolf Hermann Lotze, geb. 21. Mai 1817 in Bautzen, gest. 1. Juli 1881 in Berlin, Professor der Weltweisheit und Seelenkunde in Leipzig, Göttingen und Berlin.

Zinzendorfstraße. [heute Kaspar-Peucker-Straße] Nikolaus Ludwig Graf von Zinzendorf auf Berthelsdorf, geb. 26. Mai 1700 in Dresden, gest. 9. Mai 1760 in Herrnhut, gründete am 13. August 1727 die Herrnhuter Brüdergemeinde.

Humboldtstraße. Alexander Freiherr von Humboldt, geb. 14. September 1769 in Berlin, gest. 6. Mai 1859 ebenda, wurde grundlegend als Naturforscher und Erdkundler.

Jahnstraße. Turnvater Friedrich Ludwig Jahn, geb. 11. August 1778 in Lenz in der Prignitz, gest. 18. Oktober 1852 in Freiburg a.d.U., wies zuerst den Wert der Leibesübungen nach.

Gareisstraße. Franz Gareis, ein lausitzer Maler aus der Schule Casanovas, war tätig in Leipzig, Wien, Berlin, Paris. Eine vorzügliche Kreidezeichnung von ihm, „Bildnis eines alten geistlichen Herrn“ ist im Stadtmuseum. Geb. 26. Juni 1775 in Marienthal bei Ostritz, gest. 31. Mai 1803 in Rom.

Heinostraße. August Heino, ein bekannter Bautzener Maler, Schüler Ludwig Richters, bereicherte uns mit vielen Landschaftsbildern aus der Stadt und ihrer Umgebung. Geb. 2. Juli 1847 in Bautzen, gest. 14. Juni 1917 ebenda.

Gabelsbergerstraße. Franz Xaver Gabelsberger, geb. 9. Februar 1789 in München, gest. 4. Januar 1849 daselbst, der Erfinder der nach ihm benannten Kurzschrift.

Damaschkestraße. Dr. h. c Adolf Damaschke, Vorkämpfer für Siedlung und Bodenreform, geb. am 24. November 1865 in Berlin.

Siemensstraße. Karl Wilhelm Siemens, Ingenieur, geb. 4. April 1823 in Lenthe bei Hannover, gest. 19. November 1883 in London, einer der bedeutendsten Forscher und Erfinder auf dem Gebiete der Stahlindustrie.

Daimlerstraße. Gottlieb Daimler, Ingenieur, bahnbrechend als Erbauer von Kraftwagen, geb. 17. März 1834 in Schorndorf, gest. 6. März 1900 in Cannstadt.

Dieselstraße. Rudolf Diesel, Ingenieur, Erfinder des nach ihm benannten Motors, geb. 13. August 1858, gest. 30. September 1913.

Alphabetisches Verzeichnis der Straßennamen

[ergänzt um heutige Straßennamen-Entsprechungen]

A

A.-Schweitzer-Straße	39
Albertplatz	43
Albertstraße	43
Albrecht-Dürer-Straße	46
Am Protschenberge	34
Am alten Weinberge	34
Am Feldschlößchen	34
Am Königswall	15, 33
Am Schießplatz	15
Am Stadtwall	15
Am Ziegelwall	33
An der Petrikirche	11
Andre-Nexö-Straße	47
Anstaltsstraße	40
Arndtstraße	48
Arnoldstraße	46
Auritzer Weg	37
Äußere Lauenstraße	31

B

Bahnhofplatz	38
Bahnhofstraße	38, 41
Barbarastraße	41
Beethovenstraße	48
Behringstraße	40
Bergstraße	37
Bertha-von-Suttner-Straße	42
Bismarckstraße	41
Bleichenstraße	38
Bölckestraße	42
Branntweingasse	36
Breitengasse	11
Breiter Rain	36
Broditz	13, 25
Burglehn	5
Burgplatz	5
Büttelgäßchen	22
Buttermarkt	22

C

Carolastraße	43
Clara-Zetkin-Straße	44
Cohltergasse	12
Czornebohstraße	37

D

Daimlerstraße	50
Damaschkestraße	50
Dechantenweg	40
Dieselstraße	50

Domgasse	11
Dornschnabel	29
Drachestraße	46
Dresdener Straße	37

E

Erich-Pfaff-Straße	42
Eselsberg	33

F

Fabrikstraße	38
Ferkelmarkt	26
Feuergasse	21
Fichtestraße	49
Fiebigerstraße	46
Fiedlerstraße	46
Fischergasse	34
Fleischbänke	7
Fleischergasse	7
Fleischmarkt	15, 16
Flinzstraße	40
Frankfurt	37
Friedensbrücke	43
Friedrich-August-Platz	43
Friedrichstraße	42
Frongasse	18
Fuchsgässel	11

G

Gabelsbergerstraße	50
Gareisstraße	50
Gartenstraße	37
Georgstraße	43
Gerbergasse	15
Gickelsberg	12
Goethestraße	47
Goschwitzstraße	29
Große Brüdergasse	17
Grubditzer Weg	37

H

Halbegasse	5
Hauengasse	12
Hauensteingasse	11
Hauptmarkt	16, 18
Hauptstraße	36, 41
Hausenstraße	42
Heinostraße	50
Heringsstraße	17
Herrenteichweg	39
Heydemannstraße	46
Hindenburgstraße	42

Hinter der Pfarre	10
Hintere Brüdergasse	9, 17
Hintere Kesselgasse	22
Hintere Reichenstraße	20
Hintergasse	32
Hirtengasse	30
Hohe Straße	13, 35
Hohengasse	18
Holzmarkt	24
Horst-Wessel-Straße	42
Hospitalstraße	26
Humboldtstraße	49
Hummel	36
Hundegasse	27

I

Immelmannstraße	42
Innere Lauenstraße	19
Irrenberg	7

J

Jagdweg	37
Jägerstraße	37
Jahnstraße	49
Judengasse	17

K

Kaeublerstraße	44
Kaiserstraße	42
Kantstraße	49
Karl-Liebknecht-Straße	43
Karlstraße	41
Kasernenstraße	41
Kaspar-Peucker-Straße	49
Käthe-Kollwitz-Platz	41
Käthe-Kollwitz-Straße	41
Kesselstraße	20
Kirchgasse	23
Kirchplatz	24
Kleine Brüdergasse	10, 16, 17
Kleinen Predigergasse	5
Kleiststraße	47
Klostergässel	12
Klosterstraße	43
Kogelzipfel	9
Kohlengasse	22
Kohlenmarkt	22
Königstor	14
Körnerstraße	48
Korngasse	19
Kornmarkt	23
Kretschmerstraße	49
Kronprinzenbrücke	43
Krottenschmidtstraße	45
Kubesgäßchen	12
Kuchelbankgäßchen	19
Kurt-Pchalek-Straße	25
Kurze Gasse	11, 21

L

Lauengraben	23
Lauenstraße	20
Lazarettstraße	40
Leibnizstraße	45
Leipziger Straße	35
Lessingstraße	47
Lieselotte-Herrmann-Str.	43
Löbauer Straße	37
Logengasse	6
Löhrstraße	44
Lotzestraße	49

M

Marktgässel	19
Marschnerstraße	49
Martin-Hoop-Straße	43
Mathildenstraße	43
Mättigstraße	45
Messergasse	6
Moltkestraße	25, 41
Mönchsgasse	17
Moritzstraße	43
Mozartstraße	48
Mühlgässel	36
Mühlstraße	33
Mühlorgasse	22, 33
Muskauer Straße	37
Mutschmannstraße	42

N

Neuberg	33
Neugasse	25
Neugraben	26
Neumarkt	24
Neusalzaer Straße	37
Neusche Promenade	47
Neustädter Straße	37
Neutor	33
Niederkainaer Straße	37
Nikolaipforte	9
Nikolaistufen	9
Nordstraße	37
Nouartstraße	41

O

Oberweg	35
Osterweg	40

P

Packhofstraße	38
Parkstraße	39
Paulstraße	45
Paul-Neck-Straße	42
Platzstraße	37
Polenzstraße	48
Poltergässel	12
Postgässel	13, 30

Postplatz	26, 29
Predigergasse	9
Preuschwitzer Straße	37, 38
Privatweg	37

Q

Quergasse	11, 21
-----------------	--------

R

Rathenauplatz	38
Reichenstraße	19
Renatusstraße	48
Ricarda-Huch-Straße	41
Richard-Wagner-Straße	49
Richthofenstraße	42
Rietschelstraße	48
Rittergasse	6
Roesgerstraße	41, 44
Röhrscheidtstraße	43
Rohrstraße	44
Rosenstraße	26
Roter Turm	31
Rumpelgäßchen	32

S

Salzenforster Straße	36
Salzmarkt	24
Schäfferstraße	45
Scharfenweg	34
Schießwinger	22
Schilleranlagen	33, 47
Schlachthofstraße	38
Schlageterstraße	42
Schleierberg	36
Schliebenstraße	44
Schloßgraben	5
Schloßstraße	6
Schubertstraße	49
Schülergraben	23
Schülerstraße	15
Schulgraben	23
Schulstraße	22
Schützengraben	22
Sedanplatz	41
Sedanstraße	41
Seidau	35
Seminarstraße	30
Semperstraße	44
Siebergasse	16, 17
Siemensstraße	50
Societätsgasse	31
Spittelwiesenweg	39
Spreegasse	36

Steinstraße	25
Stieberstraße	46
Stiftsstraße	40
Strehlaer Straße	37, 39

T

Talstraße	36
Taschenberg	14
Taschenpforte	14
Taucherstraße	40, 43
Teichnitzer Straße	36
Theatergasse	21
Thomas-Mann-Straße	41
Thrombergstraße	37, 39
Töpferstraße	25
Topfmarkt	22
Torgasse	21
Troskystraße	46
Tschirnerstraße	38
Tuchmacherstraße	27

U

Uferweg	39
Unter den Kromen	10
Unterm Schloß	35

V

Veilchenberg	36
Vor dem Schülertore	23
Vor der Fischerpforte	34

W

Wachgasse	12
Wallstraße	33
Weingangstraße	41, 47
Welkaer Straße	36, 37
Wendische Straße	11
Wendischer Graben	23
Weststraße	37
Wettinstraße	43
Wetzelstraße	48
Wilhelmstraße	41
Wilthener Straße	37

Z

Zelergäßchen	19
Zeppelinstraße	42
Ziegelstraße	25
Ziegeltor	25
Ziegelwall	15, 25
Zinzendorfstraße	49
Zwinger	22